



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943**  
**139 (1928)**

392 (24.8.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347702](#)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus  
oder durch die Post monatlich R. M.— ohne Beitragsfeld.  
Bei vollständiger oder wirtschaftlicher Verhältnisse Nach-  
forderung vorbehaltener Postleistung 17500 Rentenmark.  
heutige Geschäftsstelle B. 2, Haupt-Residenzstraße R 1, 111  
(Gärtnermannhaus). Geschäftsstellen: Waldstraße 6,  
Schweizerstr. 19/20 u. Westerbachstraße 11. Telegrame-  
nAdresse: Generalanzeiger Mannheim. Ersteinsatzzeit:  
12 mal. Hemmzeit: 24/44, 24/45, 24/51, 24/52 u. 24/53

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Berliner Kritik an Briands Rede

#### Um Thoiry und die Rheinlandräumung

##### Zur Steuer der Wahrheit

■ Berlin, 24. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die Havas-Agentur hat die gestrige französische Kabinettssitzung mit einem (in unserer heutigen Mittagsblatt veröffentlichten) Kommuniqué begleitet, in dem die diplomatischen Versprechungen, die für aller Wahrscheinlichkeit nach an die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris anschließen werden, und sonders die voraussichtliche Erörterung der Räumungsfrage in einer Weise behandelt, die weder immer der Wahrheit die Ehre gibt, noch in Anbetracht des nunmehr in nächste Nähe gerückten Besuches Dr. Stresemann als besonders freundliche Geste von französischer Seite aufzufassen ist. In Berliner politischen Kreisen hat denn auch der Text dieser offiziellen Verlautbarung einiges Begegnen erregt. Das Kommuniqué greift u. a. auf die Vereinbarungen von Thoiry zurück und erklärt zum wiederholten Male, daß es an Deutschland gewesen wäre, Vorschläge über die Realisierung der Räumungsfrage zu machen, daß dies Deutschland aber bisher unterlassen hätte.

Das ist, wie jedermann, der einigermaßen mit der Materie vertraut ist, bestätigen wird,

eine völlige Verdrehung der Tatsachen

die durch ihre läudige Wiederholung gewiß doch nicht richtiger wird. Daß der verheißungsvolle Auftakt des Gesprächs in Thoiry leider bis heute auf praktische Nachwirkungen wartet, lag, wie wir in diesem Zusammenhang nochmals feststellen möchten, einzig und allein an Frankreich. Frankreich ließ aus den bekannten Gründen, namentlich wegen der geflügelten Frontenversalvierung, die eine beschleunigte Mobilisierung der Obligationen nicht mehr notwendig erscheinen ließ, die Erörterungen über eine frühere Rheinlandräumung gänzlich einschließen. Nebenbei dürfen die Versprechungen von Thoiry ja kaum mehr als Diskussionegrundlage für die demnächst zu erwartenden und auch für alle künftigen Beratungen über die Räumungsangelegenheit in Frage kommen.

Das Havas-Kommuniqué erhebt auch den Einwand, daß infolge der Abneigung Chamberlains über die Rheinlandräumung nicht diskutiert werden könne. Formal ist es wohl richtig, daß eine Regelung in der Räumungsfrage nur mit Zustimmung aller drei Besatzungsmächte, nämlich Frankreich, England und Belgien, getroffen werden kann. Dem aber wird ja durch die eventuellen Versprechungen Stresemanns in Paris in seiner Weise vorgegriffen und praktisch liegen die Dinge doch tatsächlich so, daß nach einer Einigung mit Frankreich ein Widerstand von den „beiden anderen Alliierten“ schwerlich zu erwarten sein dürfte. Wenn die französische Presse im gleichen Zusammenhang immer wieder erklärt, daß eine Veräußerung der Angelegenheit der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes mit der Räumungsfrage nicht gesucht werden dürfe, so ist demgegenüber nur zu erklären, daß auf deutscher Seite natürlich auch kein Mensch

an so etwas denkt. Aber es liegt doch wohl klar auf der Hand, daß die Zukunft der Staatsmänner in Paris ein sehr geeigneter Moment, wenn nicht für die nächste Zukunft überhaupt der einzige geeignete ist, über die wichtigen Fragen der europäischen Politik und in allererster Linie eben über die Rheinlandräumung einen Meinungsaustausch zu versuchen.

Alles in allem jedoch stellt die offizielle Verlautbarung der Havas-Agentur nicht gerade eine ermunternde Vergrößerungsmelodie für den übermorgen in Paris eintreffenden deutschen Außenminister dar.

##### Aukunft Kelloggs in Paris

Staatssekretär Kellogg traf heute Freitag vormittag kurz nach 11 Uhr von Le Havre kommend, im Sonderzug auf dem Bahnhof Saint Lazare in Paris ein. Mit ihm zusammen kam der kanadische Premierminister Mackenzie King. Die Herren wurden auf dem Bahnhof vom Chef des Protocols, dem Polizeipräfekten, dem amerikanischen Botschafter und dem Vertreter der kanadischen Regierung begrüßt.

##### Japan für den Kellogg-Pakt

■ Tokio, 24. Aug. (United Pres.) Ministerpräsident Tanaka gab dem Vertreter der United Press zu der bevorstehenden Unterzeichnung des Kellogg-Paktes die folgende Erklärung ab:

Japan wird den Vertrag ohne jeden schriftlichen Vorbehalt und ohne jeden Hintergedanken unterschreiben. Das gesamte japanische Volk wünscht schließlich eine Sicherung des Friedens. Wir sind überzeugt, daß der von Staatssekretär Kellogg vorgeschlagene Pakt einen großen Fortschritt in dieser Richtung bedeutet.

Im Auswärtigen Amt wurde der United Pres. mitgeteilt, daß Ministerpräsident Tanaka zunächst die Absicht gehabt habe, persönlich zur Unterzeichnung des Vertrages nach Paris zu reisen, dann aber mit Rücksicht auf die schwierige Lage in der Heimat und das gespannte Verhältnis zu China den Plan aufgegeben habe. In der Person des Grafen Uchida, der Mitglied des Kaiserlichen Geheimen Rates und früherer Minister des Neuherrn ist, glaubt die japanische Regierung jedoch eine Persönlichkeit als Delegierten entdeckt zu haben, die in jeder Weise qualifiziert sei, gemeinsam mit dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten und den Außenministern Frankreichs, Englands, Englands und der übrigen Signatarmöchte den bedeutungsvollen Akt zu vollziehen.

Zu den Meldungen, daß Sommertrubel aufgesetzt worden sei, seinen Beitrag nach der Pariser Festerlichkeit zu erklären, wollte man sich im Auswärtigen Amt offiziell nicht äußern, jedoch ließ man durchblicken, daß die japanische Regierung keine Einwände erheben werde, sich vielmehr über Auslandsbeitritt zum Kellogg-Pakt freuen würde.

### Nachricht von den schwedischen Ozeansiegern

#### Notlandung in der Gegend von Neufundland

■ New York, 24. August. (United Pres.) Der Funker der Radiostation in Toledo (Ohio) hat gestern abend 11 Uhr mittelamerikanischer Zeit, 7 Uhr morgens mittelost-päpstlicher Zeit einen „Rockford“ unterzeichneten Funkspruch der Schwedensieger erhalten, mit dem der Empfänger versucht, dem Zentralbüro der United Pres. mitzuteilen, daß die Flieger zu einer Notlandung auf der kleinen Insel 100 km. nördlich von Neufundland gezwungen worden waren. Beide Flieger seien unverletzt, benötigten aber dringend Hilfe und hofften, daß sofort eine Rettungsaktion unternommen würde.

Es wird angenommen, daß es sich tatsächlich um einen Funkspruch der verschollenen Flieger handelt, obgleich noch die Möglichkeit einer Missliefertung besteht.

Wie der Funker der Radiostation in Toledo (Ohio) erklärte, empfing er den ersten S. O. S. Ruf der Schwedensieger auf einer Wellenlänge zwischen 12 und 18 Meier. Anscheinend sei weder Hassel noch Cramer im Telegraphieren geblieben, denn ihr Funkspruch kam zwar richtig, aber sehr langsam durch. Er war im Code der Flieger gehalten und mit dem Aufzeichen der „Great Rockford“, daß ist Han, unterschrieben.

##### Ein Krassin-Mann über die Malmgreen-Tragödie

■ Berlin, 24. August. (Von unserem Berliner Büro.) Der russische Journalist Spanoff, der die Expedition des sowjetischen Eisbrechers Krassin begleitete und die ersten Radiotelegramme über die gelungene Rettung der Vigilant und der Malmgreen-Gruppe in die Welt sandte, ist zu einem vorübergehenden Aufenthalt in Berlin eingetroffen und wird

am Samstag in einer öffentlichen Versammlung über die Expedition berichten. Neder, das Geheimnis, das noch immer das Schicksal der Malmgreen-Gruppe einhüllt, äußerte Spanoff:

Malmgreen soll allein auf dem Eis zurückgeblieben sein. Man begreift nicht, wie er Zappi und Mariano weiter schicken konnte, ohne auch nur einen Brief oder wenigstens einen Zettel zu hinterlassen, auf dem er bestätigte, daß sein Zurückbleiben auf dem Eis sein eigener Wunsch sei. Ich glaube nicht, daß Malmgreen von den beiden Italienern aus Hunger verzehrt wurde, da sie genug zu essen hatten. Es steht nur fest, daß Malmgreen auf dem Eis zurückblieb ohne Lebensmittel und ohne Kleidung. Seine Hände nahm Zappi. Die Italiener hatten zu wenig Kleidung, deshalb zogen sie Malmgreen aus. So blieb er, dem Tode geweiht, zurück.

##### Vom neuen Zeppelin

■ Berlin, 24. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Über die bevorstehenden Probefahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ erfährt die „D.A.Z.“ aus Friedrichshafen, daß diese Fahrten ohne Zugabe der weiteren Distanz vor sich gehen werden. Man wird daher auch in Berlin den ersten Aufstieg nicht beobachten. Daß die Probefahrten noch im August stattfinden, ist schon deshalb nicht möglich, weil zur Zeit noch nicht alle 5 Maybach-Motoren in die Luftschiffgondeln eingebaut sind. Auch die Meldung, daß das Luftschiff am 7. Oktober in Berlin eintrifft, bedarf noch der Bestätigung.

\* Italienisch-finischer Freundschaftsvertrag. In Helsinki ist ein italienisch-finischer Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet worden.

##### Nüchterne Bilanz!

Von Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.

Als ich vor einigen Jahren in einem Londoner Theater der Aufführung eines damals viel gespielten Gesellschaftsstücks beiwohnte, erregte es jedesmal starke Heiterkeit, wenn der gründlich zu spät kommende und daneben stehende ungäliche Liebhaber den Satz wiederholte: „I hear the music, but there is no tune“ — zu deutsch: Ich höre die Musik, aber es ist keine Melodie darin“. An diesen Satz muß ich denken, wenn ich nun unmittelbar vor der Reise des deutschen Außenministers nach Paris zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes, vor einer neuen Völkerbundversammlung in Genf, während der Jahrestagung der interparlamentarischen Union und nach unzähligen rührigen Bankettveranstaltungen in dem ausstellungsfreien Köln von Deutschlands Beziehungen zu anderen Mächten und überhaupt von seiner nächsten außenpolitischen Zukunft reden höre oder in den Zeitungen lese. Im ganzen auch hier eine Masse von „Musik“ — aber keine wirkliche Melodie darin! Es liegt nahe, angeholt solcher Vorgänge sich einmal die Frage vorzulegen, was wir inmitten der heute so beliebten Vergleichsästhetik in bezug auf die Errreichung nächster und dringender außenpolitischer Ziele praktisch erreicht haben und welches ihr deutscher Sinn ist. Wo stehen wir?

An der Rheinlandfrage scheint es nicht ohne jede Aussicht zu sein, daß wir als Gegenseite zu der widerrechtlich um ein volles Jahr verlängerten Belastungszeit der Kölnner Zone unter gewissen Voraussetzungen diesmal eine leichte Verkürzung der Belastungszeit der sogenannten zweiten Rheinlandzone erhalten könnten. Der Grund für die entsprechende Verhandlungsbereitschaft liegt darin, daß man auf der anderen Seite mit der übrig bleibenden großen dritten Zone ein wichtiges und besonders Geschäft mit Deutschland abschließen will und dafür eine gewisse Stimmungsmäßige Vorbereitung des deutschen öffentlichen Meinung gebracht. Da jedoch auch in Paris Politiker und Militärs von verschiedenen Ministerien aus geleitet werden und recht verschieden eingestellt sind, stimmt so manches in der Einschätzung dieses „Geschäfts“ nicht. Immerhin wird wohl mit Sicherheit der Versuch gemacht werden, die nächsten Wochen in Genf dazu auszunutzen, um die deutsche Zustimmung zur Völkerbundskontrolle im getrennten Rheinland (erste und zweite Zone) zu erhalten. Mit anderen Worten: stattdessen grobe Geste — kleinstlicher Versuch eines Aufhandels!

So ungefähr dürfte der praktische Kern des heutigen deutsch-französischen Verhältnisses aussehen, wenn man sich durch den nobel vornehmhaften Bereich zu ihm hindurchgearbeitet hat. Das nennen die Franzosen — und — Engländer! — „Locarnopolitik“!

Indem wir uns auf diesem Geleise in der Zone einer „deutsch-französischen Annäherung“ mühsam weiter fortbewegen, haben es in erster Linie westpolitische Überlegungen und Ereignisse mit sich gebracht, daß die Haltung der konserватiven englischen Regierung Deutschland gegenüber immer regungsloser, um nicht zu sagen lässer, geworden ist. Vor etwa einem Jahre erzählte ein im Foreign Office aus und eingehender bekannter Journalist jedem, der es hören wollte, daß es für Deutschland höchste Zeit wäre, mit England gemeinsam in die antirussische Front einzutreten. Taten wir das nicht, dann würden wir nach spätestens zwei Jahren nicht das allererste mehr für eine solche Neuorientierung erhalten und völlig孤立iert sein. Es ist nicht ohne Fleiß, heute festzustellen, daß es zwar völlig ungewiss gewesen wäre, ob wir vor einem Jahre von England wirklich etwas für die Aufgabe der „Rapallo-Linie“ erhalten hätten bzw. hätten erhalten können. Aber der zweite Teil seiner journalistischen Prophesien, nämlich ein zunehmendes Desinteresse Englands an Deutschland, zeigt jedenfalls deutliche Spuren der Wirklichkeit. Der englisch-amerikanische Gegenzug hat seitdem eher zu als abgenommen. Die englisch-russische Gegnerschaft ist unverändert. Die Sorgen des Weltreiches etwa in Ostasien und auf dem Wege dorthin sind vermehrt. Die Konkurrenz rückt gegenüber Deutschland treibt ihre alten Blüten. Gleichzeitig hat im selben Maße, als von Deutschland aus ein enges politisches und wirtschaftliches Zusammensein mit Frankreich propagiert wurde, der englische Wunsch neue Nahrung erhalten, die Verwirklichung eines losen weitgefächerten Bündes zu hinterstreben. Die neueste enge Verbindung der englisch-französischen Freundschaft erstreckt im gleichen Maße Rückbedeutung gegenüber Amerika, Einigung Italiens und Süderheit bezüglich eines gemeinsamen im wesentlichen ablehnenden Verhältnisses zu Russland. Das ohnmächtige und in seiner Mehrheit in allgemeinem „Verständigungsgereide“ ohne neuen Machtwillen sich ergebende Deutschland spielt in diesen großangelegten Kombinationen keine Rolle. Und muss jedoch einmal in der Richtung auf England klipp und klar ausgesprochen werden: In ihrer Kurzsichtigkeit und in ihrem Hochmut verlieren weiteste Kreise in England, welchen dauernden aufreibenden Kampf das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft als Vorposten gegen den Bolschewismus bisher mit Erfolg geführt haben und daß es im wesentlichen diesen erfolgreichen Niederringen von Staat, Gesetz und Ordnung unterminierenden Kräften zu danken ist, wenn heute auch noch in England die jahrsdauernd in Bruch befindlichen Begriffe von Recht und Gesetz ihren Wert behalten!

Lohnt es, bezüglich des deutschen Verhältnisses zu Finnland, sowie mittleren und kleineren Ländern in einem fürsagenden, allgemeinen Umriß der deutschen Lage längere Ausführungen zu machen? Ich glaube nicht. Alle diese Beziehungen sind im einzelnen wichtig und können und sollen nicht vernachlässigt werden. Entscheidend aber für die Verhandlungen

der nächsten beiden Jahre zur Befreiung Deutschlands und zur endgültigen Regelung der Kriegsschäden sind sie nicht. Sind dies etwa die direkten Beziehungen Deutschlands zu der ersten Großmacht der Welt, zu Amerika? Auch hier heißt es, daß vor falschem Optimismus und Illusionen hüten. So erfreulich die Stimmungsmäßige Wellerung in den beiden letzten Besteckungen zu registrieren ist, so vorsichtig muß der Politiker sein, solche Kägemehlen in die Rechnung zu bringen praktisch konkrete Einzelheiten einzustellen. Natürlich wird die amerikanische Stimme in den Reparationsverhandlungen der Jahre 1929 und 1930 schwer ins Gewicht fallen; aber immer wieder werden wir die Weitweltigkeit der Beziehungen Amerikas zu Europa als durchaus nicht immer im deutschen Interesse gelegen empfinden und im Besondersen auf uns selber angewiesen sein.

Und der Osten? Ich glaube nicht an unmittelbare Kriegsgefahr zwischen Polen und Litauen. Ich glaube eher nicht an ein klarer Auftreten der unbestimmt russischen Politik in absehbarer Zeit. Besaglich des Völkerbundes hoffe ich, daß gerade diejenigen Kreise bei uns, die von ihm in der Vergangenheit so viel erwarteten und ihn preisen, nun mehr energetisch ihre Stimme erheben und fordern werden, daß Deutschland von der festen Grundlage des Rechts aus seine nur allein berechtigten Forderungen im September des Jahres mit Kraft und Würde verritt.

So kann auch diesmal eine kurze authentisch-politische Bilanz für Deutschland nicht anderweitig ergeben, als den kategorischen Imperativ zum Abwarten im Sinne zähen Weiterarbeitens auf der östlichen Bahn. Der Weltkrieg hat in Wahrheit nicht 1918, sondern erst um die Jahreswende 1928 zu 1929 aufgehört. Wir haben also erst seit wenig mehr als 4 Jahren „Außenpolitik“ treiben können. Noch immer regiert draußen in der Welt auch unter neuen Formen und unter menschenlosen Phrasen die blonde Macht — und Deutschland ist noch auf lange hinab kein Machtaat im alten Sinne.

Ich halte wenig von Unferten über eine nun angeblich neu gefestigte „Entente zwischen Frankreich und England“. Was daran wirklich neu ist, ist die sichtbare Tatsache, daß die Welt in Bewegung ist und gerade die sogenannten Friedensverträge zum großen Teile an dieser Bewegung schuld sind. Der deutsche Faktor in der Gesamtpolitik ist immerhin wieder stark genug geworden, um auf die Dauer nicht übergegangen werden zu können. Auf diese kommenen Dinge muß sich die Nation langsam geistig einstellen und ihre wirkliche Lage klar erkennen.

Wir würden noch schneller zu einer allgemeinen und erzieherisch auf die Nation einwirkenden Auffassung in außenpolitischen Dingen gelangen, wenn nicht scheinbar unaufdrückbar in einem Teil der öffentlichen Meinung jeder Tag auf neue die falsche Auffassung vertreten würde, als könne Deutschland Außenpolitik wie andere Großmächte treiben, solange eine große Mehrheit unseres Volkes sich die deutsche Zukunft nicht als jahres- und Jahrzehntelangen Kampf um Rückkehr zu Freiheit und Macht, sondern als das Nebelschleife eines von heute zu morgen vor sich gehenden Verlaufs der anderen aus Machtendenzen vorstellt!

## Die Prohibitionfrage im amerikanischen Wahlkampf

■ Cedar Rapids, 24. Aug. (United Pres.) Der republikanische Präsidentschaftskandidat Hoover, der gestern abend mit seinem Gefolge von hier nach Washington abreiste, gab vor den Befürwortern seines Spezialanges gegenüber Prellvertretern seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Prohibitionstage den Mittelpunkt des kommenden Wahlkampfes bilden werde, nachdem sein Gegner Al Smith in seiner vorgestrittenen Rede dieses Problem in den Vordergrund gerückt habe. Er erklärte, daß er bisher geahnt habe, während des Wahlkampfes, das Prohibitionstema vermieden zu können. Nach den Ausschüttungen des demokratischen Abgeordneten jedoch sei er darauf vorbereitet, jede Abänderung der Prohibitionsgesetzgebung erduldet zu belämmern. Der eigentliche Wahlkampf werde sich seiner Ansicht nach in den Oststaaten abspielen, nachdem es zunehmend für und wider die Prohibition gehe. Nach seiner Meinung über die Pläne der Farmer befürchtet er, daß er an eine Separation der Landwirtschaft nicht mehr glaube.

\* Holland und der Völkerbund. Als neuer Delegierter Hollands wird der Berliner Fabrikier Graf v. Limburg Stirum an der nächsten Völkerbundstagung teilnehmen.

## Später Sommer

Bon P. N. Jostchner

Wie lange ist es her, da waren in Wiesen und Mänen farbige Kleider, blaue, weiße, rote, braune — Männer und Frauen; Sennenhunde schwanden sich einfach durch hohe blühende Gras, lange Reichen nahmen zujammen, was sie, in Mänen und Hosen; Ochsen und Pferde zogen heimwärts mit schwankenden unbeholflichen Wagen, und im Dorf roch es wohzig und sommerwarm.

Dann klangen die grünlich-weißen, die faltigen Hölzer langsam an zu verblassem, wurden heller, und gelbgrün, und schließlich leuchtend wie altes Gold. Die Sonne lachte vom Himmel, die Stadtmeister wünschten sich den Schönen, aber der Bauer freute sich, denn das war ihm recht so; und das Jahr erklimm langsam, allmählich seine Höhe.

Appetitlich roth, wie ein fränkisches Brot, lag das Weizenfeld. Die schweren Hälme hatten längst ihren leichten grünen Schimmer verloren, und zeigten ihre fruchtbareren Hauptzüge. Es war kein Wind da, alle, die Tauende im gelb-drauen Feld standen still, wie aufrecht und doch war es wie Bewegung, wie lebendiges Leben in den weiten Fischen. Die Hälme räumten und wippten und flatterten und fragten sich, wie lange es her, daß das Verhängnispaar sie in den grünen Stengelwald barg, ihr Nest bewohne, und dann später in der hohen Himmelskuppel stand, jauchzend, teilend, schmetternd zu des großen Schöpfers Ehre, dankend für Schutz der Jungbrut, für Sonne und Leben.

Noch standen Karthäuser und Mols beschleben unter langgräniger Herste, Obstbäume da und dort als dunkelgrüne Schulen, Gelbhähne ließen, ließen, sammelten sich, kreisten ihre Ständer in warmem Licht, nahmen ein Staubbad am Wegrand und schlütteten sich in widerigen Wolken. Ein alter Hahn redete stolz der Sonne seinen rothbraunen Brustschild entgegen, und äugte lässig und warnte sein Volk. Am südlichen Hafen sahen die Hungrigen und rupften ihre Sohlen vom nahen Aleo. Silbergrau zitterte das unendlichste Alpenbeet in der strudelstarken Luft. Im weiten Feld war ein leises Singen und Flüstern von fallen Rädchen, von warmen Blättern und schweren Sommergewittern.

# Die Union über politische Streitfragen

## Lebhafte internationale Aussprache

■ Berlin, 24. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die Verhandlungen der Unterparlamentarischen Union schreiten, nachdem die Nebenseite bestigt kontingentiert ist, schnell vorwärts. Besonderswert war in der heutigen Vormittagsession die außerordentlich deutschturkische Aussprache des ungarischen Lukacs, der über den rumänisch-ungarischen Optionstreit berichtete. Hervorgehoben zu werden verdient auch das tapfere Eintreten des Leiters Schiemann für die deutschen Minderheiten Europas, insbesondere des möglichen Südtirols.

Den Höhepunkt der Sitzung bildete aber zweifellos die Rede des österreichischen Delegationsführers Trechsel, der höchst eindringlich und temperamentvoll, von dem lebhaften Beifall der österreichischen und deutschen Gruppe mehrfach unterbrochen, für den Zusammenschluß Österreichs mit dem Reich plädierte und auf die vor hundert Jahren geschlossene Zollunion zwischen Württemberg und Baden hinweisend, einen Appell an das Weltparlament richtete, dem kleinen Österreich den Weg frei zu geben, damit

es an der Weltwohlfahrt teilnehmen könne. Als Kuriosum sei erwähnt, daß als einziger Kommunist auch ein Indier zu Wort kam, der die allgemeine Abstimmung forderte. Wie verlautet, wird im Laufe der allgemeinen außenpolitischen Debatte auch noch der Ire Devaera zu der Versammlung sprechen.

Gegen 12 Uhr wurde die allgemeine politische Aussprache abgebrochen, nachdem zuvor noch der Vertreter Rumäniens gegen die ungarnische Uraffnung im Optionstreit polemisierte und die englische Delegation eine formulierte Erklärung zur ägyptischen Frage unter Hinweis auf die zur Zeit schwedenden diplomatischen Verhandlungen abgegeben hatte. Die Mehrheit beschloß, die Debatte morgen nachmittag fortzusetzen, da noch etwa 12 Redner vorgemerkt sind. Heute nochmitten wird das Thema „Über die Entwicklung des parlamentarischen Systems“ zur Erörterung kommen, in deren Mittelpunkt das seinem Inhalt nach bereits bekannte Referat Dr. Wirth stehen wird.

## Kein Revolutionsfilm

■ Berlin, 24. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Man mußte schon seit geraumer Zeit, daß am 9. November ein Film zur Uraufführung gelangen würde, mit der Tendenz, den Geburtsort der Republik zu verherrlichen. Niedergungsbleib es nun, man habe auf den Plan verzichtet, da die Erregung der Massen über den Panzerkreuzerbau eine solche Vorführung gegenwärtig als ungeeignet erscheinen lasse.

Wie wir von unerreichter Seite erfahren, liegen die Dinge jedoch etwas anders. Der Plan des Films kommt nämlich von dem Ungarischen Kabinett, der bekanntlich den Friedens-Film gedreht hat. Dieser smarte Geschäftsmann hat nun offenbar nach dem merkwürdigen Abschluß der monarchistischen Bewegung sich dem neuen Kurs anzustellen gesagt, um ein Geschäft auch mit der anderen Seite tätigen zu können. Er hat sich bemüht, für den von ihm projektierten Novemberfilm das Kapital aufzutragen. So, wohl an das Reich wie an die preußische Regierung hat er sich um Unterstützung gewandt, jedoch von beiden Seiten einen Ford erhalten. Daraufhin versuchte er sein Glück bei der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die er als Garantien heranziehen wollte. Das Filmantroupe, das er der SPD-Lettern unterstellt, ist nun aber von einer ziemlich linksradikal eingestellten Persönlichkeit entworfen. U. a. war für Noske eine Rolle vorgesehen, die wohl eher den Beifall der Kommunisten sich erregen hätte. Aber auch andere sozialistische Mitspieler an den Novemberereignissen, so Scheidemann, sahnen sich eher ironisiert als glorifiziert und erhoben Protest unter Hinweis auf das Recht am eigenen Bild.

Infolgedessen sind Herrn v. Gereins Bewillungen, sich die Mitglieder der SPD zu führen, gescheitert. Der 9. November wird nicht über die Leinwand rollen. Oder sollte Herr v. Gerein sich nunmehr bei den Kommunisten sein Heil versuchen?

## Demonstration französischer Reservisten

Die kommunistische Partei „Humanité“ berichtet, daß im Reservistenlager von Biisch 500 Reservisten gegen die Behandlung ihrer aktiv dienenden Kameraden durch Anhänger der Internationale protestierten. Als ein aktiver Soldat während der Aufführung ins Gefängnis geführt wurde, zogen sie vor das Gefängnis und schlugen die Kreisfahrt des Soldaten durch. Daraufhin seien bewaffnete aktive Truppen des gleichen Regiments gegen sie aufgestossen. Die Soldaten seien aber trocken erhaltenen Besuchs nicht gegen ihre Reservistenkameraden vorgegangen.

\* Ostland willische Handelsvertragverhandlungen. Ostland hat nunmehr dem Deutschen Reich einen offiziellen Vorschlag zu Handelsvertragverhandlungen zugehen lassen.

Und wieder wurde es dann lebendig da draußen. Die farbigen Kleider fanden und schnitten und banden und türmten, und die Wagen fuhren zum Dorf, wo die Drehschärfchen langen und kauften und schweres Korn in die Säcke füllten, die Lebenskraft für den Winter.

Drachen dehnten sich aber jetzt Kartoffel und Dickerüben, und machten sich breit, sie beherrschten nun die Felder und schanzen verächtlich hinunter auf den niederen Klee. Neben Weizen und Feldweg gütten dunkle Sommerrogel leicht und beständig, blaue und weiße, rote und gelbe, und handen sie gleich, so gab es ein Tausen und Wörlein, ein Lachen und Gangen im ewiggleichen Trieb unerschöpflichen Werbens.

Aber wenn steht der späte Sommertag in glühendem Sternenlicht nicht, wenn die schelende Sonne auf den Blüten des Rheins tausend goldene Taler kreut, dann feiern die Einzugsfliegen in der lauen Luft über den Wassern das hohe dreifache Leben. Auf den Blüten steigen die Sphären, kreisen ihr hochzeitliches Florsfeld über die Flügel und erheben sich zu einem himmelbrechenden Wirbeltanze. Die Männer juxeln ihre drei langen Schwanzdrachen und stattern und suchen in seeligen Werben die geliebtesten Weibchen. Und auf den Wellen treiben unzählig, wie silberne Floden, die unscheinbaren leeren Gewänder der Larven, die diese verdorben getragen, während des dumppen Variens eines langen Jahres. Nur wenige Tage zu bestimmter Abendstunde donnert der Schneewirbel über den Wellen des Rheins, dann verschwinden die Einzugsfliegen wieder, ihr Hochzeitstreiben ist vorbei, und die Wässer des Stromes werden dunkel; noch leben kleine Schauer auf den Blüten, bis die Sonne ganz verschwunden, und der Rhein dahinzieht, schwarzerlinige Tinten in später Sommernacht.

○ Industrie im Bilde. In der leichten Kunstausstellung des Stadtjubiläums-Dudweilerfestes „Industrie im Bilde“, die am kommenden Sonntag eröffnet wird, sind Ölgemälde, Aquarelle und Graphik, Plakate und Industriewerbeblätter der bekannten deutschen Industriemaler ausgestellt. Auch eine Gruppe sozialer Kunst mit Werken von Frau Prof. Rita Kollwitz, Hans Baluschek, Zille und George Grosz werden dem Publikum zur Schau gestellt.

## Vor neuen sozialen Kämpfen

■ Berlin, 24. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die Absicherung der Arbeitnehmer in der Herrenkonfektion, die am 27. August erfolgen soll, wird sich auf über 4000 Personen in den großen Städten erstrecken. Wenn nicht heute oder morgen Einigungsbereichungen zustandekommen, ist die Ausspernung nicht zu vermeiden.

Der Rohrkampf hat jetzt auch auf die München-Gladbacher Textilindustrie übergegriffen.

## Gefährliche Feuersbrunst

■ Madrid, 24. Aug. (United Pres.) Eine schwere Feuersbrunst, die auf der Insel Alhucemas dem bekannten spanischen Stützpunkt an der marokkanischen Küste ausbrach und sich überaus rasch verbreitete, drohte die ganze Insel zu zerstören und die auf ihr befindlichen Munitionslagereien zur Explosion zu bringen. Nur mit Mühe gelang es der Mannschaft eines im Hafen liegenden spanischen Kriegsschiffes sowie den alarmierten Truppen in Villa Jan Jurio eine schwere Katastrophe zu verhindern. Eine große Anzahl von Soldaten haben bei der Bekämpfung des Feuers erste Brandverletzungen davongetragen.

**Verhaftung des chinesischen Almosläufers**

■ Fairfield (California), 24. Aug. (United Pres.) Der chinesische Mörder Leung King, den man gestern den ganzen Tag über mit einem Massenaufgebot von Polizisten vergeblich gesucht hatte, konnte in der Nähe von Nevada City übernommen werden. Er wurde nach Fairfields zurückgebracht und gestand bei seiner Vernehmung, daß unglaubliche Viele das Motiv seiner furchtbaren Tat gebildet habe. Die Familie seines Opfers habe sich seiner Tat widergesetzt und aus Verzweiflung hierüber habe er in übermäßiger Weise dem Opiumrausch gestohlt. Die Tat selbst habe er in schwerem Opiumrausch begangen und sei erst dann zur Bekämpfung gekommen, als die ganze Familie seiner Braut erschossen zu seinen Füßen lag. Die übrigen fünf Chinesen, die auf die Schule und Hilfkräfte herbeigekommen, hat Zeugung seiner Angabe nach aus Polizei erstickt.

Der Mörder wird vor dem Obertribunal von Fairfields wegen schweren Mordes unter Anklage gestellt werden.

## Verkehrsunfälle

■ Meckenheim, 24. Aug. Hier geriet die 4jährige Anna Dicht vor dem Hause ihres Onkels unter einen Anhänger-Transportwagen und wurde auf der Stelle getötet. Dem Kind wurde der Brustkorb eingedrückt.

○ Wiesbaden Druckehler. Die Wiesbadener „Rote Zeitung“ hat sich die Rübe gemacht, historische Druckehler aus den Archiven der Zeitungen der Burenzeit, die den verantwortlichen Bediensteten damals große Scherereien mit der Senturkörde eingetragen haben, herauszufinden und zu veröffentlichen. Im Bericht der „Novaja Wremja“ über die Ardeung des Baron Alexander III. am 18. Mai 1883 stand folgender Satz: „Nach dem Siegen des Metropoliten septe der Kaiser seiner Gemahlin eine mit Diamanten besetzte Rabe auf.“ Es sollte natürlich Krone heißen — die Worte Rabe und Krone sind in der russischen Sprache einander sehr ähnlich und unterscheiden sich nur durch einen Buchstaben, den der Seher verwischte hatte. In der am nächsten Tage erschienenen Veröffentlichung steht es: „Statt Krone soll man Rabe lesen.“ Auch die Worte „Rabe“ und „Krabe“ sind im Russischen sehr ähnlich. Der verantwortliche Bedienstete wurde daraufhin entlassen. Weitere Veröffentlichungen erfolgten nicht. In den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg wurde in den Petersburger Postkreisen der Ministerialdirektor Davidow, Leiter der Kreditabteilung des Finanzministeriums, eine große Rolle. Eigentümliche wollten wissen, daß er sich auf Kosten der Staatskasse ein großes Vermögen erworben habe. Nicht ohne Schadenfreude lasen darüber die Freunde Davidows in der „Novaja Wremja“ folgende Notiz vom 10. Mai 1900: „Seine Exzellenz, der Außenminister Davidow, ist gestern nach Paris abgereist.“ Statt Außenminister hatte im Monatsblatt „Kommers“ gestanden. Ein andermal konnte die Petersburger Abendzeitung von einem Kindchen bei dem „Ministerbanditen Stolpin“ — statt Ministerialdirektor — berichten. Die „Börsenzeitung“ schrieb am 23. April 1905 über eine kirchliche Heirat: „Der herrliche Chor der Kirchenländer ist sollte hellen Kirchenländer stimmen den Choral an. Die Zeitung „Den“ berichtete am 23. April 1918, daß der Polizeipräsident Wagnadamen ergrieffen habe, um „die Einbrüche zu vereiteln“. (Statt verhindern). Bis der Milizgouverneur von Mainland, R. Mörlow, von einem finnischen Revolutionär erschossen wurde, lächelte die Wiesbadener Zeitung über die Leichensfeier: „Unzählige Menschenmassen waren am Sammeltag, um dem erschossenen Hund das letzte Geleit zu gewähren.“ Dieser Hund war an die Stelle des Helden

## Weinhandel im Wandel der Zeiten

Im Berichtsbericht für das Weinjahr sprach Mittwoch nachmittag Konferenzrat Sint von der pfälzischen Handelskammer in Kaiserslautern über das Thema „Weinhandel im Wandel der Zeiten mit besonderer Betrachtung der Pfalz“. Auf Grund reichen geschichtlichen, urkundlichen wie veröffentlichten Materialien und unter besonderem Hinweis auf das einzigartige Werk des heimatlichen Weinbauers Dr. v. Baermann-Jordan führte der Redner, unterstellt durch zahlreiche Zitierblätter, folgendes aus:

### Der älteste Wein,

der in unserem Lande gezüchtet wurde, kam aus Italien und Gallien. Römische und gallische Händler drückten ihn und als der Sieg des im unteren rheinischen Lande immer mehr Boden gewonnenen, bevorstehende ihn der deutsche Händler, wie Aude und Denkmäler an Mosel, Rhein, Neckar, Donau bezeugen, die Flüsse hinzu nicht mehr im Schloss, sondern im heimischen Tal, das in Werkstätten und Fabriken hergestellt wurde. Bis der bayerische Deutsche den Weinhandel übernahm, betrieb die seit 1150 n. Chr. abgelebten reichste Bevölkerung nicht nur Weinbau, sondern auch Weinhandel für den Export. Der fränkische Krieger wurde Großgrundbesitzer und mit ihm die Kirche durch die gewaltigen Organisationen der Benediktinerklöster, die insbesondere auf Weinhandel und Weinverkauf noch von den wirtschaftlich bedeutsamen Überzentralklöster übertragen wurden. Der Weinhandel in unserm Lande stand nie und als die deutschen Städte allmählich aus dem romanischen erwachten, wie Speyer, Worms, Mainz oder aus Düsseldorf, Alsbach, Burgen, Höfen entstanden, hob sich der Weinhandel gewaltig an den Ufern vom Rhein und Mosel, Donau und Main. Das Fach wurde das einzige Gefäß zum Behandeln wie auch im Morgenlande der Schluss, den auch die hl. Script nenn.

In Speyer entstand frühe die

### mächtige Zunft der Rheinkantone,

die durch ihren Zusammenschluß und den Zusammenschluß mit denen von Worms, Mainz u. a. den Rhein beherrschten und die Niederlande und den Norden mit Wein versorgten. Diese reichen Weinhandelszweige beherrschten auch bald als führende Zunft die alte Freie Stadt mit den andern Zünften. Sie sind das treibende Element im Rheinischen Handelsland, der nicht nur politische, sondern in erster Linie wirtschaftliche, Kaufwirtschaftliche Belange verfolgt. Es gilt, den ungerechten Vollen der kleinen Besitzer den Vorwand zu machen, damit der Handel weitergehen kann. 1255 tritt daher auch unsere platzgründige Weinhandelsstadt Neukastel a. d.

dem Rhein bei, obwohl sie erst 1275 die Freiheit erhielt. Seitdem kennen wir diese wichtige pfälzische Handelsstadt nach Speyer als Mittelpunkt des Weinhandels. Hier lagen, wie dort in den mächtigen Kellern der Bischöfe, Domherren, Bürger und Kurfürstliche häufig tausende Fässer. In guten Jahren zählte die Kurfürstliche allein aus ihrem Besitz Baggergeld von 800–900 Fässer, während die ganze Welt, die hier zusammenkam, mindestens 2000 Fässer brachte. Der Weinhandel suchte nicht nur die Ferne auf, wohin um der teuren Transport willen nur die besten Sorten wanderten, sondern auch an Ort und Stelle gab es die Kellerbesuch und Kellerprobung, die und aus den Hauptweinkulturen, wie Deidesheim, Bingenheim, Bad Dürkheim, begann. Die örtlichen Weinkräfte und Verwaltungen taten durch strenge Verbürgungen den Handel in gute Bahnen. Die Orte des unteren Gebietes, deren Wein schon seit den Alten Zeiten einen besonderen Ruf hat, meistens so gegen die Einfuhr fremder Weine, da sie ihren Namen geziert wissen wollen. Der Qualitätsweinbau der unteren Haardt ist also schon alt. In die richtige Bahn gelenkt wurde er von Deidesheim aus durch Jordan Ende des 13. Jahrhunderts. Damit kam der

### Zugename

an der Bedeutung, die man nicht durch beliebige Namen wie „Perle der Pfalz“, „Moselblümchen“ oder nur den Ortsnamen allein erklären kann. Wingerdnamen wie Vogelgesang, Unneuer, Einhorn, Weißspinde u. a. müssen durch den Ortsnamen bestätigt werden. Sie alle tragen dann erst dazu bei, daß der Pfalzwein seinen oft verdunkelten Namen wieder in altem Glanz leuchten läßt. Es ist eine recht eigenartige Tatsache, daß auch 1894 in einem bedeutenden Klassiz über deutsche Weine nicht von Pfalzwein, sondern von Rhein- und Hessenwein, von Schlesischen und Norddeutschen die Rede ist. Es fehlt an dem Zusammenhang im Weinhandel im ganzen 19. Jahrhundert; es fehlt auch an andern Dingen in der Geschichtslehre. Heute sind die Organisationen da, die mit ihren gemeinsamen Belangen den Pfalzwein zur Geltung bringen. Die Formen des Handels sind andere geworden als einst. Heute besteht die Weinverteilung im Gebiete des besten Weines als Anfang des Handels, und neben dem Jahnewein herrscht die Flasche, mehr als in älterer Zeit. Sie kam mit dem Qualitätsweinhandel; sie herrscht heute im Kellerlager des beschleunigten Verkehrs. Die Formen des Weinhandels werden sich immer wieder ändern; bleiben aber wird der Wein, dem wir ein gut Teil unserer deutschen Kultur in der Pfalz verdanken, der uns deutlich erhielt seit 843, der unterm Stab die Stadt baute, der unter Volkstum belebte und bereicherte.

## Städtische Nachrichten

### Der tödliche Steinwurf

Vom Landesausbau für Arbeiterswohlfahrt. Baden, R. 14, wird uns geschildert:

Auf Grund des § 11 des Prozeßgesetzes ersuchen wir Sie, zu dem unter der Überschrift „Der tödliche Steinwurf“ in Nr. 388 Ihres Blattes erschienenen Bericht folgende Veränderung zu bringen:

1. Es ist unrichtig, daß die auf dem Sportplatz des Arbeiterturn- und Sportvereins Brudersheim sich aufzuhalten den Jungen die Steinwurfer provoziert haben.

2. Wahrt ih, daß vom Sportplatz aus weder mit Steinen geworfen, noch Schauer und seinem Freund Schimpfworte ausgerufen worden sind. Da der Sportplatz weitestgehend nichts als die Straße liegt und mit einem festen Bretterzaun umgeben ist, ist dies schon technisch gar nicht möglich, da wohl der Platz von der Straße aus, nicht aber die Straße vom Platz aus gut übersehen werden kann.

Zu dieser Veränderung ist zu bemerken, daß sich unsere Mitteilungen in Nr. 388 auf Angaben des 16-jährigen Joseph Bierling aus Düsseldorf stützen, der von uns in der ersten Meldung als Täter bezeichnet worden war. Bierling, der auf der Medizin persönlich erschien, hat angegeben, daß Schauer von dem auf dem Sportplatz sich aufzuhalten Jungen das Schimpfwort „Kapselfläuse“ zugeschrien worden sei. Bierling hat auch behauptet, gekämpft zu haben, wie aus dem Sportplatz heraus mit Steinen geworfen worden sei. Wer sagt nun die Unrichtigkeit?

\*

\* Das Wetter im zweiten Quartaljahr 1928. Nach der Quartalsübersicht des hessischen Statistischen Amtes war der April mit 10,4 (10,1)° mittlerer Jahresstemperatur nicht unerheblich wärmer als sein Vorgänger von 1927, der Mai mit 12,5 (14,0)° ganz beträchtlich wärmer, der Juni mit 18,9 (17,0)° in beiden Jahren ungefähr gleich. Der absolut niedrigste Thermometerstand lag in allen drei Monaten tiefer als 1927. Der höchste Thermometerstand hat nur im April mit 24,0 (24,4)° den vorjährigen übertroffen, dagegen lag er im Mai und Juni mit 25,5 bzw. 28,0 (29,0 bzw. 27,7)° beträchtlich tiefer. Die Gesamthöhe der gefallenen Niederschläge war mit 158,0 (156,4) Millimeter in beiden Jahren fast dieselbe, auch deren Verteilung auf die drei Berichtsmonate stimmt mit den lebensjährigen darin überein, daß der Mai mit 28,2 (25,0) Millimeter hinter jenem des April mit 63,6 (71,1) und des Juni mit 64,2 (57,0) Millimeter weit zurücksteht. Der höchste Wallerstand des Rheines ist mit 470 (570) Centimetern gegenüber dem vorjährigen genau um 1 Meter abgesunken.

\* Die hessischen Straßenbahnen haben nach der Übersicht des hessischen Statistischen Amtes im Mai 890 000 Mf. (neben 820 000 Mf. i. R.) vereinnahmt und damit 22 100 Mf. mehr als im April und 80 200 Mf. mehr als im Juni. Die Mehrnahme ist vornehmlich auf das Pfingstfest zurückzuführen.

\* Die Besucherzahl der Verhandlungen im Rosengarten, die mit 53 800 im Mai ihr Maximum während des zweiten Quartals erreicht, ist im April und Mai über die lebensjährige Soll hinausgegangen, dagegen im Juni beträchtlich hinter jener zurückgeblieben. Hat die Hälfte der Besucher im Juni entfall auf das Fest für große und kleine Leute, das am 9. Juni mit einem Maßnahmenwert von 7 100 auch die Tageshöchstzahl an Besuchern während des ganzen zweiten Quartals gebracht hat.

\* Schwerer Sturz. Ein 57 Jahre alter Tagelöhner starb gestern bei Verlaubarbeit im Mühlbachloch von einem Eisenbahnwagen so unglücklich auf eine am Boden liegende Rinne, daß er einen Rippenbruch erlitten. Der Verunglückte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

## Kreisliches-News in Mannheim

\* Beim Spiel im Fahrrad gescheitert. In das Allgemeine Krankenhaus wurde gestern ein fünf Jahre alter Knabe eingeliefert, der auf der Miedfeldstraße beim Spielen gegen einen vorüberfahrenden Radfahrer, der eine Säge mit sich führte, lief und durch die Säge im Gesicht verletzt wurde. Die vorliegende Meldung gibt Veranlassung daran hinzuweisen, daß im Straßenverkehr täglich die Verachtung gemacht werden kann, daß mit dem Fahrrad Gegenstände befördert werden, die ihrer Art und ihrem Umfang nach nicht auf das Fahrrad gehören, z. B. große Röcke, Kisten, Kästen und Stangen. Die Polizei wird erst Abhilfe schaffen, wenn einmal ein schweres Unglück passiert.

\* Beim Passieren des Haberdamms schwer verletzt. Eine 21 Jahre alte Hausangestellte wurde gestern beim Überqueren der Straße am weißen Sand bei der Hauptfeuerwache von einem Lieferwagen überfahren. Die Verunglückte, die zuvor einem Gedränge innerer Verlehnung kontrakt, wurde ins Städtische Krankenhaus verbracht.

\* Auch fallende Schuhkartusche im Umlauf. Neben den Fallstricken von Warteschleinen befindet sich auch eine große Anzahl falscher Warteschleinen der Ausgabe vom 11. Oktober 1928 im Umlauf. Sie werden wie folgt beschrieben: Undeutlich und grob wiedergegebenes Kopfbildchen, der blaue Rand steht auf der Bordseite mit einer blauen, etwas klebrigen, glänzenden Farbe überzogen. Das Kopfbildchen ist durch einen grauen Aufdruck vorgebläst. Aufcheinend werden die Warteschleinen planmäßig von reissenden Ballongelbtreibern in den Großstädten abgesetzt. Es wird gebeten, auf die Wertmarken der Schleinen im eigenen Interesse besonders zu achten. Verdächtige Personen übergeben sie der Polizei. Die Reichsbank zahlt für die Ermittlung der Täter Belohnungen bis zu 2000 Mark.

\* Einrichtung von Justizpreststellen in der Pfalz. Der Pfälzische Merkur berichtet mit: Vom 1. September ab werden an den vier Landgerichten der Pfalz und zwar in Frankenthal, Kaiserslautern, Landau und Zweibrücken, Justizstellen eingerichtet werden, die den Zweck haben sollen, die Verbindung zwischen den Gerichtsbehörden und der Presse, die bisher nur sehr lose war, zu förmigen und der Presse Gelegenheit zu geben, sich über alle die Gesetzlichkeit interessierende Vorfälle im Gerichtswesen eingehend zu unterrichten. Damit wird ein von beiden Seiten schon seit längerer Zeit erreichtes Ziel erreicht. In Mannheim ist der Ausbau der Pressestelle ebenfalls dringend notwendig.

### Angestelltenversicherung

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte teilt mit: Durch Verordnung des Reichsjustizministers vom 10. August 1928 ist die Versicherungspflicht gegen Verluste mit Wirkung vom 1. September 1928 von jährlich 6000 RM. auf jährlich 8100 RM. erhöht worden. Es gilt vom 1. September 1928 an die höheren Gehaltstasse F (Beitrag 20 RM.) bei einem monatlichen Arbeitsverdienst von mehr als 400 RM. bis zu 100 RM., die Gehaltstasse G (Beitrag 25 RM.) bei einem Arbeitsverdienst von nicht mehr als 300 RM. bis zu 600 Reichsmark, die Gehaltstasse H (Beitrag 30 RM.) bei einem Arbeitsverdienst von mehr als 600 RM. Dieser Beitrag bringt neue Versicherungen des höheren Sparkassenleiter für 1928 an das Tageslicht. In der Sitzung der Finanzkommission wurde von einem Stadträtsmitglied die Behauptung aufgestellt, daß zwei Millionen Mark noch zu leisten gewesen wären, wenn Bürgermeister Dr. Remmel als Vorsteher des Ausschusses eingegriffen hätte, als ihm vor Monaten ein Beamter die ersten Nachrichten über die unerlaubten Schätze mitteilte. Der Stadtrat wird verlangen, daß der Bürgermeister ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt, da er diese Behauptung nicht erlaubt hätte.

## Kommunale Chronik

### Autobus statt Straßenbahnen in Wiesbaden

Wie die „Rheinische Volkszeitung“ mitteilt, sind die Verhandlungen zwischen der Stadt Wiesbaden und der Süddeutschen Straßenbahngesellschaft endgültig beigelegt. Die Konzession der Süddeutschen Straßenbahngesellschaft läuft am 1. April 1929 ab. Nach dem Vertrage befindet die Möglichkeit einer Verlängerung der Konzession, was Wiesbaden ablehnt. Gernet hätte die Stadt das Recht, die Straßenbahn läßlich zu erwerben. Wird auch das abgelehnt, so muß die Süddeutsche die Anlage der Bahn auf ihre Kosten beilegen. In den Verhandlungen verlangte die Süddeutsche einen Kaufpreis von 2,2 Millionen Mark, während das Höchstgebot der Stadt nur 1,5 Millionen Mark betrug. Anfolgedessen wurden die Verhandlungen abgebrochen. Inzwischen hat die Regierung ihr Einverständnis gegeben, daß die Umstellung der Straßenbahn auf Omnibus erfolgt. Die Stadt hat verschiedene große Autofirmen bereits mit dem Bau von 50 Autos und 4 Anhängewagen beauftragt. Der Durchschnittspreis für jeden Omnibus beträgt 32 000 Mark. Die neuen Autos haben durchschnittlich 24 Sitzplätze und 18 Stehplätze vor. Mit der Umstellung der Straßenbahn auf Omnibus wieder auf allen Linien der Straßenbahnverkehr eingerichtet. Sämtliche Parteien haben für den Vorschlag der Stadt angeschlossen. Mit Ausnahme der Linie Bierstadt bis Dornheim, die bereits der Stadt gehört, fällt damit der Straßenbahnbetrieb im Innern der Stadt zum 1. April weg. Die Süddeutsche Straßenbahngesellschaft wird lediglich die Linie vom Wiesbadener Kurhaus nach Mainz und die Linie vom Langenbachplatz nach Erbenheim, für die noch eine lange Konzession läuft, betreiben können.

## Aus dem Lande

### Zur Familiengeschichte in Wallershausen

\* Wallershausen (Amt Greifburg), 23. August. Zu dem blutigen Familiendrama, das sich hier am Montag morgen abspielte, ist noch nachzutragen, daß die zweite Ehe der Mühlenbesitzerin, der früheren Witwe Böller, keineswegs harmonisch war. Aus Angst vor dem zweiten Mann, der 15 Jahre jünger war und sie angeblich schlecht behandelt, bestimmt die Frau ihre beiden erwachsenen 28- und 30-jährigen Söhne und ersten Ehe, die endwirkt beschäftigt waren, nicht in das elterliche Haus zurückzukehren. Bei dem Streit, der zwischen einem dritten Sohn und dem Stiefvater ausgebrochen war, gelang die zurückgebliebene Tochter ein. Der eine holte aus einem Versteck seinen Revolver und schoß den Stiefvater in den Kopf. Der Getötete lief in den Hof. Zwischen ihm und dem zweiten Sohn stand mit einem Stiefvater befreundet, und senkte auf seinen Stiefvater, der von vier Kugeln getroffen, tot zu Boden sank. Die Mühlenbesitzerin, Frau Könige Böller, wurde nachdrücklich unter dem Verdacht bestellt, der Beihilfe oder der Begünstigung verhaftet. Nach dem Stand der Unterlagen hat es kein Antheim, als wenn die Befreiung des verhaften Mannes und Stiefvaters planmäßig vorbereitet worden wäre.

\* Brunsdal, 23. August. Der Vollzugsbericht meldet: Ein französischer Soldat, der auf einer Urlaubsfahrt sein Reitegel in Germersheim überwarf und mit dem mittags hier eintreffenden Schwellung hier ansetzte, wurde vorläufig festgenommen, nach Prüfung seiner ordnungsmäßigen Dienstpapiere aber wieder freigelassen, sodass er zwei Stunden später die Rückfahrt nach Germersheim wieder antreten konnte.

\* Driesenheim bei Zahl, 24. August. Unter dem Verdacht, seine beiden Schwestern angezündet zu haben, wurde jetzt ein 78 Jahre alter Landwirt verhaftet und ins Amtsgefängnis nach Zahl eingeliefert.

## Aus der Pfalz

\* Dierdorf, 24. Aug. Gestern abend erhielt der in den vier Jahren lebende Schlosser Karl Wiesel von hier beim Auswechseln einer elektrischen Birne an der Zimmerlampe einen elektrischen Schlag und war sofort tot.

\* Hochst, 22. Aug. Gestern abend entband in dem Schuppen des Eisenbahnbediensteten Jakob Krebs in der Hüllerstraße aus bisher unbekannter Ursache Verwundete, die in den großen Beu- und Strohvorräten reichliche Nahrung fanden. Das Vieh konnte gerettet werden, während die Sachschäden ziemlich erheblich waren.

\* Landau, 21. August. Der Pfälzische Jagdschutzverein hat den drei in der Bekämpfung des Wildererunterfangens in der Pfalz seit Jahren erfolgreichsten Gendarmen, dem Sicherheitskommissar Weiß-Germersheim sowie den Oberwachtmeistern Hossfeld-Landau und Scholtenberger-Germersheim für die hervorragenden Verdienste um das Pfälzische Jagdwesen eine Ehrenurkunde überreichen lassen.

## Nachbargebiete

### Die St. Ingberter Sparkassenkatastrophe zieht weitere Kreise

\* St. Ingbert, 23. Aug. Gehören auch hier eine Sitzung der katholischen Finanzkommission statt, die sich mit der Sparkassenangelegenheit zu beschäftigen hatte. Heuter Tag bringt neue Versicherungen des höheren Sparkassenleiter für 1928 an das Tageslicht. In der Sitzung der Finanzkommission wurde von einem Stadträtsmitglied die Behauptung aufgestellt, daß zwei Millionen Mark noch zu leisten gewesen wären, wenn Bürgermeister Dr. Remmel als Vorsteher des Ausschusses eingegriffen hätte, als ihm vor Monaten ein Beamter die ersten Nachrichten über die unerlaubten Schätze mitteilte. Der Stadtrat wird verlangen, daß der Bürgermeister ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt, da er diese Behauptung nicht erlaubt hätte.

\* Höchst i. Odm., 22. Aug. Am Montag abend ist der 18-jährige Georg Eilenbauer von Höchst, der in der Schiffsschule zu hoffen wolle, später aus der Schule gefeuert und hat sich dabei so schwer verletzt, daß er noch in der Nacht seinen Verletzungen erlagen ist.



mannheimer  
Einwohnerbuch  
Soeben erschienen

# Wandern und Reisen

## Sommerstage im Berchtesgadener Land

Von Konrad Haumann

Berchtesgadener Land. Der göttlichen Frau Berthe, des Sonnengottes Tochter zauberhafter Götter... Ein königlich ein wunderreiches Land...! Voll zaubernder Majestät, von bezauberndem, begeisterndem Schönheit, voll sonniger Lebhaftigkeit und erstaunender Erhabenheit ist die gesamte Landschaft, unberührte Welt der Berge, Himmelstürmend in des Horizonte wahrheim Sinne ragen die faltweißen, schneekunkelnden Felsgräser unter des Wahnmann mächtiger Führung über das Grün bewaldeter Berge und sonniger Mänteläder. Heldenkunst liegen die tieffrünen Bergseen, brauen die in den Seen gesäuteten Berglässe durchs sonnige Land, grünen die von Alpenblumen überzettelten Matten von Berg und Tal. Majestätisch ziehen Raubvögel ihre Kreise ins Himmelssinn, läuft der Hirsch mächtig frischend durch die Bergwälder, springt die Clemse rüdelweise in den fahlen Hellen. Und selbst der weit über Berge und Täler gespannte Himmel ist am alshunderten Sommerstage von laum gehauener Schönheit und Blüte. Nur die Menschen, das mit Toten und Gedächtnis ringende Volk ist so winzig, marionettenhaft fast, in der Uebergröße dieser Alpenlandchaft...

Berchtesgadener Land ist des mächtigen Bergkönigs Wahnmann Reich. Firrenwald und zerfurcht schaut sein mächtig Bergkönig über das Bergland. Sphingkönig, wie alle diese gewaltigen Bergriesen, wechselt in allen Himmelsrichtungen sein zerfurchtes Haupt. Soll ein grausamer, menschenqualender Härter gewesen sein der Wahnmann, der zur Strafe mit seiner Familie in diesen ewigen Felsen verwandelt wurde! Die Bergsteiger, die seinen schwerzugänglichen Gipfel ersteigen, preisen die Schönheit dieses Alpenblicks. Die meisten Sommergäste allerdings, die wie Zugvögel ins Berchtesgadener Land kommen, wenn die Bauern das Heu auf den Matten machen, begnügen sich zumeist mit dem 800 Meter tiefer gelegenen Wahnmannhaus.

In Höhen des Wahnmanns funkelt, bald von abertausend Sonnenlichtern überzogen, bald tiefgrün der Königssee, ein köstlicher Smaragd in einer Fassung von faltweißen Felsgräsern und grünen Fülldeutungen, die rundum seit emporsteigen zu ewiger Höhe. Ob man über das wellenbewegte grüne Wasser schaut von der Seelände mit ihren gut ins Bild stellenden Seehotels und dem Duhend Seehäusern, die alle gleichmäßig ihre Nischen öffnen und dem Steckstrand, auf dem aller-Herrn-Wieder-Sprachen und allerdeutschen Flämme-Dialekte schwirren, oder vom "Malerwinkel" die weite feldgrüne, helle Seefläche inmitten heiterer Felswände betrachtet, ob man ihn so winzig feldumrahmt in der Tiefe vom Brandloß, von der Wogenalpe oder gar vom Wahnmann ergrüßt, immer ist er der königliche See, der schönste der bayrischen Alpen. Ohne ist die fänktändige Bootsfahrt im schwankenden Kahn, der von einem stechend rudernden Schiffer und einer schwingend rudernden Schifferin in ihrer alten Berchtesgadener Tracht sicher geführt wird zu Übersee und St. Bartholomai.

Berchtesgadener Landes Berggipfel — ein reizvoll Kapitel Gewaltluft rauschend führt die Uargrund Königssee-Ach im wundervollen Wellenspiel zu Zele, Abschluß des Königssee. Dick vermose Uinen und Ahorn stehen an ihren Ufern. Brausend kommt die Ramsau-Ach vom Hintersee her aus wunderbar ernsten Fichtenwaldwänden — im Abend, sonnenreichen ist ihr faltweißes Wellenspiel, wie fließender Marmor anzuschauen! Wo die beiden an der Brücke unterm Marktort Berchtesgaden zusammenfließen, gibt es ein seltsam Farbenspiel, widerwillig sucht jede ihre feldgrüne oder faltweiße Färbung zu behaupten. Die Ramsau-Ach ist jedoch die härtere — die Berchtesgadener Ach ist weiterhin grau gefärbt!

Inmitten dieser gewaltigen Alpenbergwelt, in weiter Bergherde umrahmt von den Felswänden des Hohen Göll und seiner Nebenberge, vom Steinernen Meer, von der majestätischen Wahnmanngruppe, vom Hochfaller, von der Metternalpe, vom Lattengedrige, dessen Grat das getreue Abbild einer schlafenden Hexe ähnelt, im Süden von der mächtigen Felsgruppe des Unterberges gesäumt, inmitten ungewöhnlich grüner Matten und dunkler Walderberge, liegt der Markt

Berchtesgaden, gezwängt auf schmales Bergplateau zwischen seite Wasserhängen und der tiefe unten liegenden Ach. Da auf dem Bahnhof Ankommenen sehen vom Ort fast nichts, helle Treppen führen zu ihm empor. Trocken Geschäftshäusergassen, Gasthäuser, Hotels, Pensionen, um die altertümliche Marktstraße mit ihren schmalen, hohen Bürgerhäusern, deren Giebel weit über die Gasse hängen. Ursprünglich das Marktbild am Sonntagsmorgen, wenn die Gebirgler in Kinos, mit dem gambarigem Gesicht breitkrämpigen Silberbüdum wie einen Degen unter die Zinne gehauenes Schirmfahnen, lachend, wiesenrauscheinend, um den Marktbrunnen stehen oder drinnen beim Weinhandwirt beim Biere sitzen, die weiß Brau oder Mädchens hinter dem Tore da, in der zweitürmigen schönen Stiftskirche beim Gottesdienst sind. Farbenfröhlich ist dann das abwechslungsreiche Trachtenbild, wenn nach dem Glockenlong die Franken und Mädel auf Gassen und Markt erscheinen. Die Landschaft um den Marktort — ein großer, einziger lobauer Naturpark, in den überall Matten und grüne Hügel, Waldberge und schneefunkelnde Bergriesen heraufschauen.

Welt zerstreut liegen die Holzgälder umsäumten, ausblühendreichen Bauernhäuser der Berchtesgadener Gemeinden im Grün des Bergumrahmten Landes über hoch emporsteigernd an den Bergen, rosenumblüht, blumenumrankt, von den Holzgäldern umlaufen, auf denen die Sommergäste so gern über. Die Häuser haben alle ihren Eigennamen: Schusterleben, Schmidleben, Todlerleben, Spinnerleben, Rosenbach usw. Immer rauscht hier ein Bergwasser, immer klingt die Glöcknermelodie braunschägiger Nähe, immer erfüllt Blumen-, oder Heuduft und Harzerger die föhlliche Lust. Alte prächtige Baumgruppen, meist die vermose Ahorn oder Ulmen, viel Kastanien und Linden oder Eichen, alles alte prächtige Bäume, beleben die Talmatten. Oder ebenmäßige, weiße, gleichförmige Felsblöcke, von Fichten überwachsen, stehen wie große Blumenpavillons im Tal. Alsterorten bitten nahe Märterl um ein Gedenken für einen Abgestorzen oder Ertrunkenen.

Das könnte Berchtesgadener Tal, soweit man hier von einer Steigerung der Landschafts Schönheit sprechen will, ist die Ramsau. Der Wanderweg darf als einer der schönsten (vielleicht gar als der exzellenteste) in deutschen Landen bezeichnet werden. An einem sonnigen Sommerstage eröffnet der vom Söldenkopf (900 Meter) und eben führende, jede Bergnichtung mitlaufende Solettungsweg folche wundervolle, immer wechselnde Ausblicke in das unvergleichliche Panorama der Berge und Täler, auf Hohen Göll, Wahnmann, Steinernes Meer, Hochfaller, in das helle Grün der sonnenübergehöhten Berggläubigkäuflichen Rampe, mit dem weißleuchtenden Kirchlein und den zerstreuten Hütten, die alle wie Riesenspielzeug ausgestanden sind, das man während drei Stunden obenwärts wandern aus dem begehrten Städten über die Hohenfälle von Landschaftsreichthum des Berchtesgadener Landes nicht herauskommt. Steigt man dann bei den Alpenhäusern etwas herab zum Weg nach Hintersee, drehtet eine breitflorige Linde ihr wunderbares Ährver. Sonnenberghäule führt der Weg weiter, die Reiteralpe öffnet ihr Bergreich, der Hochfaller zeigt seinen blauen Gletscher und dann geht aus Fichten liebgrün der Hintersee, von Wald umrahmt, von hell aufleuchtenden Bergwänden betreut. Auf diesem Weg der Königsassiationen überrascht es dann fast nicht, wenn man auf dem Tal-Nückweg durch einen lebhaftigen Baumbewald schreitet. Es ist der wildromantische Felsschlaf an der Ramsauer Ach, dem Absatz des Hintersees. Wild bransend stürzt der blauwellige Bergfluss felsab, wängt seine Altersschäumen den Wasser durch Felsgeklem. Weiden wachsen aus solchen Felsinseln im Fluß. Von Felsbrocken überzettet ist der Fichtenwald. Alles ist dicke vermose, Geistein, Bäume. Aus jedem Felsbrocken wachsen fersenzschlanke die Fichten, teils aus von felsfester Gefall. Und märchenhaft glänzt auf dem Waldoboden die Mittagsonne. In dieser Urwaldlandschaft würde es kaum überraschen, wenn Ameisen oder Geister, Faune oder Nymphen hinter den vermooten Felsen oder Bäumen verborgensein würden, so seltsam-vermischten ist diese Baumberwald-Landschaft. Und wie unendlich hoch steigen soll die Rei-

sen empor in den schimmernden Blauhimmel bis weit hinauf von Fichtenwald bewachsen. Weiter am Wege sprudeln dann zwischen dunklen Bergsichten hunderte von Metern breit die Gleicherquellen aus dem Waldhang, silberhell lüstig vergnügt fließend zur Ach. Diese heilende Wundkraft zog uns so in ihren Bann, daß wir nach etwa 40 Kilometer langem Wandervege kaum Ermüdung verspürten!

Berchtesgadener Land... Es zeigt seinen verschwenderischen Landschaftsaufbau im glühenden Sonnenbrand, wenn Hirne und Gleicher altherren wie Demonten, wenn die Luft unter dem weitgepannten Blauhimmel ein eingeschlossenes Schwingen und die Berglandschaft ein Höhepunkt war. Es zeigte sich im Gewitter, wenn die Blüte der Nachtwölfe feurig durchzuckten und Wahnmann und Reiteralpe schwundend in Gewitterwolken standen. Es zeigte sich im reizvollen Spiel der Nebel am Regentag, wenn die Nebel über den Bergsüßen die brauen, Wollensäume über den Bergriesen lagen, Bergsilhouetten in den Wolken verschwanden oder die Berge vom Nebel wie von Nachtens Gefräuse umspielt waren. Abends wieder standen die Berge rundum flott wie Küstinen in stahlblauer Härting. Das erleuchtete Alpenblauen trug nicht ein. Am Abendabendmorgen aber standen die Bergfürsten Wahnmann, Reiteralpe, Untersberg in einem strahlendem, nie geschaute Gold, mit der die aufliegende Sonne sie märchenhaft überschattete bis zum Fuße der bewaldeten Vorberge herab, während der schwerwolige Dimmel braun-purpur erglühte und der hohe Göll in diesem Nebel stand. Wir erschauerten vor dieser ungeahnten faszinierenden Schönheit des Berchtesgadener Landes.

### Wandervorschläge

#### Tageswanderung

Fürth, Krumbach, Gumpener Kreuz, Stoh, Welschnibach, Tromm, Waldmichelbach

Wanderkarte Nr. 10 Fürth über Waldmichelbach bei der Hauptbahn 1,00 M. bei der O.G.W. 2.—.

Hauptbahnhof ab: 5.20, 7.20 (mit leichtem Zug in Weinheim nicht umsteigen), Fürth an: 7.20, 8.54; Neckarstadt ab: 5.32, 7.00; Weinheim-Brücke an: 6.18, 7.30; Weinheim, Hauptbahnhof ab: 6.30, 8.00.

Ohne Wegzeichen, in Fürth über die Welschnibach und nördlich aus der Stadt. Durch ein ländliches Weidental, an einer Kiesgrube und Siegelreihe rechts vorüber, gleich über den Krumbach, der in der Nähe in die Welschnibach mündet. Von der Straße nicht abweichen. Links der Bach und Wiesen. Bald die ersten Häuser von Krumbach, ½ Std. darauf über den Bach. An diesem und Wiesen gemächlich auf, nach einer weiteren ½ Std. das Gumpener Kreuz, links an einer Weißkreuzung. Von da weiter, rechts, mit der Hauptlinie 12, gelbes Dreieck und der Nebenlinie 21, weißrotes Kreuz im Feld, aufwärts in den Wald. Vorher links einzig schöner Blick auf Neichelsheim, die Burg Neichelsberg und den Obberg. Nun in schönem Buchenwald etwa 15 Minuten steil hinauf bis vor dem Kreuz, weißlich durch Hammelbach. Am Feld auf und durch ein Stück Wald. Vorher schöner Rückblick auf Hammelbach. Zusammenstoss mit der Hauptlinie 7, rotes Viereck. Mit beiden Parkzelten links am Wald hin, mit schönen Aussichten ins Ufersdachtal. Wald ein Gathaus links, bald rechts obseits im Wald eine beachtenswerter Felsengruppe, der Windenstein. Gleich dahinter Tannenwald und nach diesem die Tromm, ¾ Std. Gute Einkehrmöglichkeit. Ohne Markierung direkt südlich durch Wiesen, rechts die junge Welschnibach, weiter links Wald nach ¾ Std. Hammelbach. Mit der Nebenlinie 22, blauem weißem Dreieck, weißlich durch Hammelbach. Am Feld auf und durch ein Stück Wald. Vorher schöner Rückblick auf Hammelbach. Zusammenstoss mit der Hauptlinie 7, rotes Viereck. Mit beiden Parkzelten links am Wald hin, mit schönen Aussichten ins Ufersdachtal. Wald ein Gathaus links, bald rechts obseits im Wald eine beachtenswerter Felsengruppe, der Windenstein. Gleich dahinter Tannenwald und nach diesem die Tromm, ¾ Std. Gute Einkehr. Am südlichen Richtung mit rotem Viereck weiter und gleichzeitig mit der Nebenlinie 42, weißes T. Rechts Tannenwald, links schöner Aussicht ins Ufersdachtal. Nach 10–12 Minuten auf einem Pfad rechts hinter zum Ireneurm. Prächtige Rundansicht. Wieder zurück auf den Weg. Mit beiden Wegzeichen rechts durch schönen Hochwald, ½ Std. Am Feld etwas ab. Gleich wieder das rote Viereck links ab. Wir wandern mit weißem T weiter. Abwärts und Wald. Geringfügige Schwankungen. Nach 20–30 Minuten rechts der Schimmelberg mit blauem Würzeturm, der aber nicht mehr bestiegen werden kann. Von da ab auch mit Hauptlinie 16, gelbe Scheide, im Wald rechts gesondert und gemäßig abwärts. Bischof an einem Tannenwald rechts ab auf die Straße und auf dieser rechts vor nach Waldmichelbach, ¾ Std. Wanderszeit 8 Std. Waldmichelbach ab: 18.52, 20.20; Mannheim an: 20.26, 22.24; Weinheim an: 19.35, 21.25; Brücke ab: 19.35, 21.25; Neckarstadt an: 20.28, 22.18. (\* Beide Tafelge.) F. Sch.

### Berichtetenes

#### Die Schauinslandbahn

Vom Tal bis zum Gipfel des Schauinslandes, in schwarzer Rinde, wieden die weißen Böschungen, als Trockenmauer der Bergdörfer. Das schöne Weißbergste Europa, der südliche Schwarzwald, wird durch eine Schauinslandbahn über dem internationalen Verkehrsstruktur erschlossen werden. Hoch über einem Meer von Wäldern steht die 900 Meter lange Bahn nach dem 2880 Meter hohen Gipfel. Die große Leistungsfähigkeit wird durch das Umfangreichste erreicht, daß hier zum erstenmale für den Personenverkehr zur Nutzung kommt. Die Bahn ist kostbare, in der Stunde bis zu 400 Fahrgäste zu befördern, vier Wagen auf beiden Enden der Strecke. Der Fahrschein für die Bergbahn wird 2 M., der für die Talbahn 1 M. kosten. Das ist ein Rekord an Billigkeit und an Leistung, denn andere Bahnen ähnlicher Art benötigen höchstens den Transport von 120 Personen pro Stunde. Die einzige Haltestelle auf beiden Seiten ist die Seilbahn im tiefern Einschnitt unter der Straße hindurch. Es ist eine halbe, keine Dreiviertel, die wegen der außergewöhnlichen Spannweite des Seiles als zweitmärschig erscheint. Die Bergstation liegt im Höhenfels und überdeckt die Schwarzwaldvorberge, die weiße Schneebänder, die Vögeln, den Jura, die Vogelberge Berggrund und — bei günstigem Wetter — die Alpen, auf der anderen Seite dehnt sich das Feldbergmassiv aus. Es wird kaum eine Bahn geben, die mit dem Panorama der Schauinslandbahn wetteifern kann. Von der Station aus führen Höhenwege und Aufstiegen in den höchsten Gipfel, zu den Seen und Grotten des Schwarzwaldes. Die Stadt Freiburg wird in 1200 Meter ein schönes Hotel erhalten, auch die Ansiedlung von Wohlfamilien in neueren Häusern auf dem Grunde des berühmten Landwirtschaftsgebäudes, aus dem Wasserportier wird sie angreifen. Die Arbeiten konzentrieren sich auf dem Sommer 1929 dem Verkehr übergeben werden.

### Der Wildsee im württembergischen Schwarzwald

Im württembergischen Schwarzwaldsee an der badisch-württembergischen Landesgrenze, aber noch zu Württemberg gehörig; es ist der Wildsee! Er ist von der württembergischen Stadt Wildbach in etwa 2½ Stunden erreichbar.

Dieser See ist ganz einzig in seiner Art unter den süddeutschen Gebirgsseen. Umgeben außerlich von riesigen Wäldern in seinem weiteren Umkreis, glaubt man sich in einer Wiese in ein förmliches Urwaldgebiet versetzt, das bisher die menschliche Kultur noch nicht belebt hat.

Es ist ein geradezu naturländlich merkwürdiges Gebiet, das und etwa 4 Stunden vor Erreichung des Wildsees etwa bei der sog. Weißensteinhütte entgegentritt. Völliges Verborgenheit des herrlichen Schwarzwaldtannenbestands ist die Eigenart dieses Gebietes und an dessen Stelle erscheinen die sogen. Fichten oder Latschbäume, Bäumen mit dünnen Stämmchen und wirrem, undurchdringlichem Geist, vereinzelt untermischt mit Moorbirken. Das Ganze bildet einen förmlichen, schwer beschreibbaren Urwald.

Neben diesem dem Wildsee in seiner ganzen Umgebung umspannenden Urwaldgebiet ist es dann aber insbesondere auch die ganz außerordentlich merkwürdige Vegetation, auf die der Wildseebeobachter allenfalls hofft.

Es liegt auf der Hand, daß in dieser unwirtlichen fiktiven Schwarzwaldgegend mit ihrem so näherholzarmen Sandsteinboden (die man im Verlauf von 6 Jahrhunderten durch mehrmaliges Aahlbrennen vergrößerte, statt, wie man hoffte, sie zu mindern — denn die riesigen, in seinem Geist des Schwarzwaldes wohl kaum in diesem Maß vorkommenden Niederschläge schwemmen ja alle Achenläufe wieder weg) es nur ganz wenige und fiktivartige Pflanzen sein können, die in dieser phantastischen Einöde ihr Dasein finden. Dies wird noch mehr begreiflicher, wenn man die großen Tempe-

raturgegensätze dieser Gegend zwischen Tag und Nacht in Betracht zieht. Es ist deshalb nicht erstaunlich, wenn das Wachstum der sogen. Legsförnen ein recht schwaches ist und unter ihnen es welche gibt, die bei einem Alter von 100 Jahren nur Stämmchen von knapp armidiole aufweisen.

Gleichzeitig verhält es sich mit dem Hochstamm der übrigen wenigen Bäume dieser Gegend. Was nun die nicht baumartigen Pflanzen in diesem Gebiet betrifft, so glauben wir uns geradezu nach Nordeuropa oder in die Alpengegend verlegt, in die Region oberhalb der Baumgrenze, den Krumbholzgärtel. Man glaubt eine jämmerlich artliche Vegetation inmitten herrlicher Tannenwaldungen vor sich zu haben, in der sich, wie auf einer teilenden Insel, Pflanzen von der Eiszelt her bis in unsere Zeit erhalten konnten.

Den See umgeben männige Torfmoosläger in seltener Uppigkeit, inmitten merkwürdiger Seegebilde, „Rölle“ genannt! Hier auf dieser Moosdecke wuchsen dann einige wenige Pflanzen und Sträucher der artlichen Gegend, insbesondere oben an der Wiesenwachteleiche, dann noch einige eiszeitliche Pflanzen wie die Heide, Preßel, Gumpfheldel, Moos- und Kräuter.

Am See selbst, zu dem man auf den Weg erst mit Mühe bahnen muß, erblicken wir wieder Proctexemplare der krummen Segelföhre, Wollbüsche und Wollgräser und vielleicht auch aufwändig den wilden Rodmarin, von Botaniker Anna „Andromeda“ genannt in Erinnerung an Andromeda und Perseus, welche dieses Pflanzlein bis in die äußersten Höhengegenden vorkommen.

Tieft man am östlichen Ufer des Wildsees, so ist von dort aus der Blick auf die übrige Umgebung, denn andere Bahnen ähnlicher Art benötigen höchstens den Transport von 120 Personen pro Stunde. Die einzige Haltestelle auf beiden Seiten ist die Seilbahn im tiefern Einschnitt unter der Straße hindurch. Es ist eine halbe, keine Dreiviertel, die wegen der außergewöhnlichen Spannweite des Seiles als zweitmärschig erscheint. Die Bergstation liegt im Höhenfels und überdeckt die Schwarzwaldvorberge, die weiße Schneebänder, die Vögeln, den Jura, die Vogelberge Berggrund und — bei günstigem Wetter — die Alpen, auf der anderen Seite dehnt sich das Feldbergmassiv aus. Es wird kaum eine Bahn geben, die mit dem Panorama der Schauinslandbahn wetteifern kann. Von der Station aus führen Höhenwege und Aufstiegen in den höchsten Gipfel, zu den Seen und Grotten des Schwarzwaldes. Die Stadt Freiburg wird in 1200 Meter ein schönes Hotel erhalten, auch die Ansiedlung von Wohlfamilien in neueren Häusern auf dem Grunde des berühmten Landwirtschaftsgebäudes, aus dem Wasserportier wird sie angreifen. Die Arbeiten konzentrieren sich auf dem Sommer 1929 dem Verkehr übergeben werden.

# Schwarzwald

## Baden-Baden

Brenners Kurhof  
Brenners Stephanie-Hotel  
Kasino Stephanie

bieten durch ihre wechselseitige Ergänzung ihren Gästen eine Fülle von Annehmlichkeiten und Vergnügungen, wie dies in gleichem Maße selten zu finden ist.

## Ebersteinburg

Gasthaus u. Pension z. Hirsch Tel. Baden-Baden 1417  
Pension von 4,50 M. an.  
Gute bürgerl. Küche, Bad im Hause, Mehrmal. Kraftpostverh., mit Bad.-Baden u. Rappnau. 20 Min. Fahrzeit — Ebersteinburg  
Frau Georg Hettich Wwe. u. Sohn.

### Waldkurhaus Wolfsschlucht

Anerkannt gute Küche, stets Forellen, mäßige Preise, Jagd- und Fischerei-Gelegenheit. Eigenes Auto. Telefon Baden-Baden 482, Besitzer: Willh. Spielmann.

## Königsfeld (Baden)

763 m ü. d. M. Schulsanatoriumsabteilung "Tannenhaus" der Anthonianhali der evangelischen Brüdergemeinde und Erholungsheim für krankhaftige Kinder.

## Friedenweiler

Ein Kleinstadt im Hochschwarzwald  
Wald-, Nerven- und Höhenluftkuroort L. Ranges.

Pension: 7—10 RM. Juli und August 8,50—11,50 RM.

Hotel und Kurhaus. Prospekt durch Besitzer: C. Baer.

Lautenbach (Württ.) 400 m ü. d. M. Tel. 84. Voll

Wernbach. Gasth. u. Pens. Lautenbach

ruh., waldr., ruhigste, geschützte, romant. Lage. Reisewelt einget.

Gefestl.-Rimm., gedeckte Veranda, Garten, Schwimmbad, Ruh-

Bad Teufelsb., 90 m. Wernbach. Pens. 5 M.M. Vor- u. Nach. Bill.

Bad Liebenzell

## Hotel „Unteres Bad“

Pensionspreis Mark 8.— bis 9.—, Telefon 3.

## Luftkurort Nagold (Württ.)

an der Schallingsaline

Frankfurt-Mannheim-Pforzheim-Presidenzstadt (direkter Wagen)

Gute Pension von 5,50 M. an im Hotel Post (Paul Lutz)

• • • Kurhaus Waldlust (Carl Frey)

• • • Gasthof im gr. Saal u. Traube (Chr. Lenz)

• • • Gasthof mit gr. Saal u. Traube (Chr. Lenz)

Weitere Auskünfte und Führer durch Fremdenverkehrsverein.

Nagold „Hotel Post“ Alten, sehr bewertet, Haus aus dem

14. Jahrhund. Alte Wasser. Zimmer mit Bad, Centralheiz., gebügelte Autoballen, Bierstube, Pension

u. 5,50 M. an. Schön. Waren b. Hause. Telefon 6. Bes.: Paul Lutz

**Nagold** (Schwarzwald) Gasthof u. Pension „Zum Löwen“  
Nähe des Waldes. Erholungsbekärtige finden sehr gute und  
reiche Verpflegung bei angenehm. Aufenthalts. Schön. Privat-  
partien in ruhiger Kaufreiter Lage. Saalhalle. Pension M. 4,50,—  
bis 5,—. Telefon 91. Besitzer: Franz Kurlenkaur, Koch.

## Oberkirch (Renchtal) Hotel u. Pens. „Schwarzer Adler“

Herrl. waldreiche Umgebung, angenehmer Sommer- u. Bergha-  
benenthalt. Altrenom. befestigt. Haus, erfl. Küche, selbstge-  
zogene. Gute bür. Verpfleg. Schöner Garten, gedeckte Terrasse,  
Pens. v. 5 M. an. Autogar. Tafelstelle. Tel. 78. Bes. Chr. Huber.

## Höhenluftkurort Scheuern

Gasthaus u. Pension „Zum Auerhahn“  
Die Perle vom Murgtal — „Zum Auerhahn“

Reisewelt einget. Fremdenamt. Alte Wasser. Bob i. Q. Abf. staubig,  
gelezen. Gute bür. Verpfleg. Gute Bier. Bierhalle. Bes. Otto Reith

## Schweighausen

1. Schuttertal, am Hünenjedel, Bahn-  
hof-Lahr-Eselb., od. Ettenheim-Münz.

Gasthaus „Zur Sonne“

Mitbekannt. Haus, Eig. Weingarten. Gute Verpflegung. Mögliche

Preise. Kutschermiete am Platz. Besitzer: Herm. Hämerle.

**Wörnersberg** (Schuttertal) Kurhaus Anker. Reisewelt gut bür-  
gen. Haus in ruhig. Kaufreiter-Lage, ringsumgeb. v. prächt. Tannenwald, herrl.  
Hornbl. Pens.-Pr. 4. Wahlzeit. RM. 5.— September Preis RM. 4,50.  
Tel.-Amt. Nähe w. n. Auto o. d. Bahn abgeholt. Bes.: Chr. Seeger.

# Bäder u. Reiseziele

## Für die Ferien! Fürs Manheimer Wochenende! Auf nach Rockenau!

Station Überbach am Neckar. Gasthaus und Pension zur Traube, 25 Minuten vom Bahnhof, herrlich am Neckar gelegen, reizvoll, frisch, 17 Zimmer, 14 sind warmes und kaltes Wasser. Großer Saal und schönes Nebenzimmer, wunderbare Aussicht. Strandbad und eigene Rahmenfahrtgelegenheit. Verpflegung und Unterkunft bieten reizvolle Belebung. Bes.: Karl Schmelzer, Bürgermeister. Tel. 98.

## Langenargen a. Bodensee

Gasthof und Pension „Zum Adler“

Telefon 111. In ruhiger geblümter Lage. Bürgerliches Hand-

Pension v. 5.— bis 6.— M. an. Autogarage. Bes.: Karl Schmelzer.

## BADHOTEL u. KURHAUS „RÖSSLI“

SEEWEN a. Lowerzersee Station Schwyz

Gothardroute

SEEBAD / HEILQUELLEN / EXKURSIONS-ZENTRUM

Heimlicher Ferienaufenthalt — Ermäßigte Herbstpreise

Prospekte durch Frau C. Beeler.

Im Winter: Savoy-Hotel NERVI b. Genua.

## Anzeigen

In der  
Neuen  
Mannheimer  
Zeitung  
haben anerkannt  
guten Erfolg

## Luftkurort Heddesbach

### Gasthaus zur „Krone“

Von u. Bahnstation Heddesbach a. N. 1/4 Std.  
mit dem Postauto erreichbar. Ich nehm' jetzt  
noch Krems zum vollen Pensionspreis mit  
Raum-Dach zu 4. M. Gute Verpflegung. Bader  
Gegend. Schwimmgelegenheit. Bes. Leonhard

## Zur Nachsaison

### nach NORDERNEY

den führenden deutschen Nordseebad

Strandhotel Europäische Hof, W. Borchers Wwe.  
1. Rz., Lift, Pens. Vors. ab 8.—, Hochs. ab 12.— RM.

## Nordseebad Norderney

„Pension Hinrichs“, Nähe dem Strand

billig und gut. Haushaltspflicht anfordern.

## Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz

Diat-Schroth-Fastenkuren

Gr. Heilerfolge — Broschüre fr.



reisen sicher, schnell, billig u.  
angenehm mit der

## Holland - Amerika Linie

Rotterdam-New York

Rotterdam-Canada

Rotterdam-Cuba-Mexico

Deutsche Bedienung. Vorzüg-  
liche holländische Küch-  
Fahrtrüne. Prospekte durch die  
Generalagentur für Badeo:  
Gundlach & Baerenkau Nachf.  
Mannheim. Bahnhofplatz 7

## Wanderfahrt ins Berner Oberland

Von Gertrud Honer

Post- und Bergbahnen

Das ist schon eine Vorfreude, die Erinnerungen an frühere Fahrten ins Oberland erwacht: der herrliche, blühende Bergbahnen mit den breiten Seiten, die elegant dazu eingerichtet sind, alle vorübergehende Schönheit der Natur einzufangen und für einen kurzen Augenblick festzuhalten. Und meine Augen dürfen ruhig den Blick hinauswagen, das obligatorische Kohlenhäuschen fliegt diesmal nicht hinein — wir sind ja dem Unterland mit seinen ruhigen Kohlenlokomotiven glücklich entronnen.

Da fährt ein blauer Schein durch die Scheiben: der Thunersee lacht herein und lädt alle Fahrgäste auf die linke Seite des Wagens, das sie die Lippe gleich durchschweift durch die Fenster zwängt. Es gibt aber auch Neizvolles zu sehen. Von Spiez bis Interlaken ist der Strand belebt durch das himmlische und fröhliche Badewolf, das sich in Türlingen sogar ein eigenes Strandkrontor erobert hat. Mutwillig und torlos treten die Wasserkrotten dem Bäcklein und seinem Jungen die braungebrannten Rücken zu — und der Horizont streift um die Neizenden kann von dem Modell eines Strandkrontums nur noch die Achselalte ausschnappen. Was ist? Der Wunsch bleibt ebenso braungebrannt und lebensfrisch die Sonnenstage zu genießen wie die Wassernomaden des Thunersees.

### kleine Scheldegg

Man kann sie im lustigen Sommerwagen der Bengernalp erreichen oder an Fuß über die herrliche Bengernalp aufsteigend den Blick auf das majestätische Jungfrau-massiv genießen. Am höchsten scheint mir aber der Weg vom Männlichen her zu sein, der langsam und gravitätisch vom Berg herunter der Wasserkrotte austrekt, um plötzlich den Blick freizugeben auf die lebte menschliche Ansiedlung auf der Höhe des Goberreches: die kleine Scheldegg.

Und schon anfangt ein moderner Hotelkomfort, wenn auch etwas touristisch durchsetzt. Eine Kapelle konzentriert auf der ebenen Bahnvorsterrasse, angedeckten Tischen erlauben sich Männlein am Nachmittagsstund und an der nahegleichen Aussicht, und um das Fernrohr drängen sich wiss-

begierige Mäuse. Kein Wunder: denn direkt daneben steht eine große Tafel mit der Aufschrift: „Gehen zu sehen!“ Das nächste Mal, als wir herauskommen, stand noch eine andere Tafel da: „Partie zu sehen!“ Wie lange die Partie zu sehen war, ist mir unbekannt.

### Gehet mit der Jungfraubahn

Was ist das für ein ohrenbetäubendes Geschnatter und Gekreische? Nein, nicht Göse, Menschen werden verkauft, und zwar in die lustigen und bequemen Bogen der Jungfraubahn, um in die höchste Höhe hinanzufahren, die je eine Bergbahn und mancher ihrer Insassen gefahren hat. Auch ein paar Führer steigen ein und sehen sich ihre Kunden an. Bergloche sind wenige darunter, und dann sind es meist einheimische Fühe, an denen sie stecken. Aber diese Kleinigkeit, die zur Ausstattung gehören, kann der Fremde alle auf dem Jungfraujoch mielen füllt er Lust verkippt, sich auf den Gleisfuß hinaufzuhauen. So hat leicht ein Führer einen Amerikaner und dessen Gattin auf den Jungfraugipfel hinaufgelöst; die Amerikaner hatten vorher natürlich nie einen Berg gesehen.

Raum hat die Bahn die Kleine Scheldegg verlassen als in unserem Wagen helles Entzücken ausdrückt. Ein Japaner rüstet aus Fenster, um eine neuzeitige Art zu photographieren, die ihn aus nächster Nähe angibt. Die ihm gegenüberstehende Engländerin aber weist karr vor Stounen auf das kreisende Euter der Kuh — was hat sie bei einem Kind wahrscheinlich noch nie gesehen!

### Das Jungfraujoch

Ach, der Aug hat den Weg zur Höhe doch gefunden, und plötzlich ist man wieder mitten in der Welt der Wirklichkeit. Wie ein Schwarm junger Vogel flattern die Reisenden aus dem Hellenloch hinaus zur Galerie. Schneibrillen bewaffnet können die Augen in die himmlische Gleiswelt, die sich überwältigend ausstreckt, um ihre Schönheit dem Menschen ins Herz zu prägen. Denkt daran, wenn die Sonne einmal nicht scheint... Der Gleisbahnsteig liegt zu unseren Füßen wie eine ungeheure weiße Stange, die in der Sonne blinzelt. Die Verlockung wird mächtig, das Leidende soll unter den Füßen zu fühlen. Auf Stufen hier hinabsteigen zu dürfen ist ins Abenteuer. Das muß sein wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht.

Wir wenden uns ab, da gähnt uns ein dunkles Loch entgegen. Aber es ist nicht so dunkel, wie die geblendet Augen und glauben machen wollen. Es ist das alte Restaurant Jungfrau vom oben mit den schwungvollen Deckenpfosten, die dem Ganzen das unwürde Geschick eines alten Bauern verleihen. Darin geht es zu wie in einem Taubenschlag.

Wir ergreifen die Flucht aus dem Taubenschlag und gehen aufs Plateau. Das neue Dachband, das höchste Hotel der Welt, steht mit blanken Augen dem Touristenstrom zu, der an ihm vorbeiwimmelt. Es deutet: „Meine Zeit wird schon kommen. Wie werden Ihr am Abend mit einem Seuzer der Erleichterung in meinen guten Betten versinken nach all den Anstrengungen, die auch die Jungfrau und der Mond beschert haben!“ Heute Mittag ist der Weg zum Plateau ein bisschen aufgeweckt und ausgeschmolzen. Eden kommt eine Karawane Fremder hinaufgewandt, es sieht aus, als wären sie alle betrunken. Die verschiedenen tiefausgeschnittenen Damenstücke und nicht minder die eleganten Herrenhalbstücke vollführen wahre Rigorenn auf dem nassen Weglein. Die Bahnbäume und Arbeiter verweben ihre Mittagspause darauf, die Schwantenden in die Arme zu nehmen und vorwärts zu schieben. Die Führer grinsen und die Sonne lächelt...

### Auf dem Gleisbahnsteig

Vom Plateau aus, dem Endziel der Postchub-Touristen, beginnt das eigentliche Tourengebiet. Die Auswahl ist reich und die Wahl fällt schwer. Aber der Gleisbahnsteig hat es uns angetan. Wir lassen den Mönch und die Spinne zur Linken und die Jungfrau zur Rechten und beginnen die Gleisbahnwanderung. Eine zeitlang begleitet und noch das Kreischen der hungrigen Bergdohlen, dann wird es still. Die weiße Gleisbahnsteig dehnt sich zu einer unendlichen Stütze aus, sie wird zu einem Meer mit Wellenbergen und geheimnisvollen Abgrund. Die Stille schläft das Gedächtnis ein: man geht wie im Traume und ist doch überwach, auf jedem Schritt bedacht. Wie lange schreiten wir so? Es können Stunden oder Tage gewesen sein, die Sonne ist seitlos. So stark und unmittelbar ist die Stille, daß ein jeder unserer kleinen Karawane, obwohl durch das Schild mit den andern verbunden, höchst allein steht in seiner Welt. Die braune Gleisbahnsteigbrille vor meinen Augen verwandelt das Eis in ein Meer

von Sonnengold, selbst in den Schrunden sehe ich lachendes Gold. Der Himmel spannt einen märchenhaft blauen Bogen über das Elsmeer, auf dem wir wie Ameisen vorwärtskrabbeln. Und für diesen Weg von über zwei Stunden bis zur Konkordialhütte brauchen die Elsfahrer am Sommerrennen ein paar Minuten! Vielleicht aber hat ihnen auf ihrer Windesfahrt der Elsfahrer nicht so viel erzählt wie uns, denn um sein Rennen zu vernehmen, muß man ihm sehr nahe sein... Wenn man tief hineinhört in die zerrissenen Schrunden, kann man aus der blauumschatteten Tiefe die reine und starke Stimme des Berges herauftingen hören, die den Menschen packt und erschüttert...

## Dämmerung

Wenn die Wengener Bauern und die Fremden zum Abendessen heimgehen, schickt ihnen die Sonne ihren süeigsten Gruß nach. Sie taucht die Berge ringsum in rotes Gold und läßt die Hirnen austreten, daß lauter Höhensfeuer ins Tal hinunterleuchten. Es ist gewiß von jedem Wengener Fenster aus ein wunderbares Schauspiel, am schönsten scheint mir aber der Blick aus meinem Zimmer zu sein. Von hier aus bedrückt die Dornäthe nicht, hohe Tannen mit unzähligen braunen Früchten verbirgen die Häuser und bereiten dem Auge der Jungfrau den dunkelgoldenen Saum.

Es kommen Sommerabende, an denen sich die Sonne kaum trennen kann von ihren Bergen. Ost aber ist sie mürrisch und geht ohne rechten Gutenachtgruß von den Gleisbergen weg. Die stehen dann noch lange wie erfrorene in der Dämmerung gleich weißen, schmalen Kerzen, die leuchten, ohne zu brennen. Dann aber kommen Abende, die nur im Hochsommer möglich sind. Dem sommerlich heißen Spiel des Tages folgt ein Leuchtfeuer von solcher Wut, daß man meint, der Berg stehe in Flammen. Die Sonne aber steht unablässigt um die Menschlein ihre Fackeln in Brand, bis der letzte Gipfel im blauen Abendhimmel aufglüht. Und der Mensch, der das Sonnensterben gesehen, beugt sein Antlitz vor der Sonne und schenkt ihr sein Herz...

## Aus Bädern und Kurorten

**Nappennau.** Das Kurhaus Nappennau wurde Ende Juli neu eröffnet. Schon nach wenigen Tagen war es voll besetzt. Dies zeigt, welch dringendes Bedürfnis vorhanden war, ein Erholungsheim ohne Wirtschaftsbetrieb im Solbad Nappennau zu erhalten. Die schönen Räume, die behagliche Einrichtung und die Nähe des Solbades machen den Aufenthalt in dem neuen Heim vielen begehrbar. Das Kurhaus soll auch im Winter geöffnet bleiben. Da wie bekannt, die Kurorte im Spätjahr und Winter noch erfolgreicher sind als im Sommer, so kann der Aufenthalt im Herbst oder Winter nur auf Wärme empfohlen werden.

**Schönau,** ein beliebter Reisen- und Höhenlustkurort. Die windgeschützte und trocken sonnige Lage Schönau als zentrales Punkt zahlreicher Höhen- und Badewege ist für einen Spätjahrsmittagenthalt sehr bevorzugt und seit vielen Jahren anerkannt ganz besonders geeignet. Der Ort, der in einem lichten Sattelbecken zwischen der östlichen Odenwald und dem Oberlauf der Elz in 880 Meter Höhe eingebettet liegt, ist von allen Seiten von waldumrankten Höhen vor rauhen Winden geschützt. Saubere, zum großen Teil wildeartige Häuser reihen sich im geschilferten Stil rings um die den Mittelpunkt des Ortes bildende große Dorfkirche. Ein gänziger Weg von gut markierten Spazierwegen zieht sich in sanften Steigungen auf den leicht erreichbaren Höhenkamm des Ortes, der freizelt im Spätjahr und Herbst nach allen Richtungen ein weites Panorama eröffnet. Die Kalksteinkette des schwäbischen Jura und der nördliche Schwarzwald mit seinem schweren Aufbau zeigt sich im Herbstkleide in Farben und Untertönen in wunderbar deutscher Schönung. Die breite Rinne der Odenwald und die tiefen Einschnitte des Elz- und Linsigtals liegen in schwarzen Bildern dort vor dem Auge des Besuchers. Die wuchtige, schwere Kurve des Nördhardsberges verzerrt nur im Wege eine großer Herrlichkeit, schaut aber mit seiner Höhe von 1130 Metern den Ort vor begeisterten Betrachten, während von den südlichen Höhen aus die Alpenseite den freuen Horizont bildet. Die Bildwirker der Elz (Elzfässer), der Obergraben, der Blindenbach und viele mehr sind als Naturwerk, unverzerrt von menschlicher Kultur, in ihrer alten Schönheit erhalten. Besonders eindrucksvoll sind die herblichen Abenddämmerungen, wenn im Tal von düsteren Strohdachgebäuden der Rauch zum „Richt“ entweicht, während von den Bergen das Glöckengeläute der weidenden Herden sich mit dem Gründeln der in den zahlreichen Seitentälern liegenden Turmglocken melodisch vereint, und der Himmel in farbenprächtigen Wundern die Natur überdeckt. Eine Wunder und Schönungen, vereint mit einer gesunden, reinen Gebirgsluft, mögten es sein, die schon das geliebte Auge eines Malers wie Feuerbach zu so seltenen und Schönau zum häufigen Aufenthaltsorte des großen Künstlers



# Left in den Ferien

## NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

### Odenwald und Neckartal

**Gras-Ellenbach** mit histor. Siegfriedbrunnen  
für 20. Tage ab 1.000,- M. u. d. M. 10 Min. v. d. Stat. Wablen.  
Hotel und Pension Siegfriedstrasse der Neuesten entsprechend  
einger. Gesellschaftsräume. Wablen. Breite. Tel.: Sal. Dörfel.

**Eschelbronn** Amt Eisingen/Elsass. Gasthaus und  
Bierbrauerei „Zum Deutschen Kaiser“  
Angenehmer Sommeraufenthalt. Viele Pensionen 4-5 M. u. d.  
gut reich. Verpflegung, eigene Badeanstalt. - Wohnen auf halber  
Strecke zwischen Dinkels Bismarck.

**Heidelberg. Villa Bellevue**  
Neuenheimerlandstr. 54, direkt a. Neckar, ruhige Lage, wunderbares  
Kübd. a. Neck., Schloß u. Gebirge. Centralbad, Bad, neuer Berg. Bismarck.

Wo trinke ich heute nachmittag meinen Kaffee?  
Im BERG-KAFFEE, Wolfsbrunnenweg 32, HEIDELBERG  
Festliches frisches Kaffee, bis 12 Uhr u. Gebäck. Ruhige Lage,  
Schöne Terrasse. Mittags des Blumenrabatzel Schlossgasse 2.

**Molkenuhr - Heidelberg**  
Restaurant und Kaffee 1. Ranges — Eigene Konditorei  
Größe und schönste Terrassen, vornehm eingerichtete Säle  
für Festlichkeiten. Weltberühmter Aussichtspunkt  
Das führende Haus der auserlesenen Küche  
Heinrich Damm. 2

**Wohnen gehen wir!**  
**Nach Langenelz** im südlichen Odenwald  
Pens. u. Luftkurort „Zum Hirsch“  
Neben: Moosbach-Wablen, Wald, Wegen, 400 m. überflutet  
Geb. u. Lieg. Wasser, Eig. Wölzer u. Haus. Nach: Sennenhof-  
viele u. 4 km. Tel. Posthöflich. Langenelz. Tel. Emil Holmann. 2

**Luftkurort Hirschhorn im Neckartal**  
Kurhotel zum Naturalisten  
Besitzer: Kaspar Schäfer. Telefon 8.

**Gasthaus u. Pension zur Krone**

Besitzer: Karl Holzschuh. Telefon 11.

**Gasthaus u. Pension mit Metzgerel**

zum Fürstenauerhof

Besitzer: Karl Berthold Erben. Telefon 333.

**Lindach bei Zwingenberg**

**Gasthaus und Pension „Zum Schliff“**

Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension. Neuingerichtete  
Fremdenzimmer. Garage. Badestand. Angelplatz. Wochen-  
ende. Centralheizung. Borden Sie Prospekt. Das Haus der  
Familie. Besitzer: Karl Rupp.

**Neckargerach**

**Gasthof und Pension „Grüner Baum“**

direkt am Neckar, am Fuße der Winneburg. Schöne Fremden-  
zimmer, großer Saal, Gartenwohnhaus mit Kegelbahn. Wochen-  
ende. Pension 450 M. D.R.B.-Station. Telefon 91. 2.

Besitzer: Dr. Heißholz.

**Neckarsteinach**  
**Hotel „Harfe“**

**Oberdielbach** a. Nauendorf, Postamtverbindg. Oberbach  
Bürgert. Haus mit guter Verpflegung. Schöne Zimmer, neu-  
erbauter Saal. Volk u. Gemälde. In der Nähe. Pension. Keine  
Konkurrenz. Besitzer: Adam Haas.

**Schönau bei Heidelberg**  
Hotel-Restaurant zum goldenen Löwen  
Fremdenzimmer mit Pension - Wohneende. Gartenzimmer-  
saal für kleine und große Gesellschaften. - Neuer Besitzer:  
Adam Hörner, Büchsenkel (früher zur Döschmühle) Telefon 12.

**Waldmichelbach** Hotel und Pension  
„Kaiserhof“  
Das bevorzugte Haus für Familienaufenthalt. Pension bei  
mäßigen Preisen. - Borden Sie Prospekt. - Garage. Bäder.  
Besitzer: Joh. und. Telefon 17.

**Zwingenberg a. N.** Gasthaus u. Pens. Schiff-Post  
gegründet 1707 u. selber im Familienbesitz, bleibt am Neckar  
u. Weil der Stadt gelenkt. Alt. u. bestrengt. Haus. Centralheizung  
u. stehendes Wasser. Pension. Wochenende. Angenehmer Auf-  
enthalt. Besitzer: Georg Reiß.

**Zwingenberg am Neckar**

**Gasthaus und Pension „Zum Anker“**

Besitzer: Aug. Holdemann. Telefon 21 Neckargerach.  
Schönes Haus am Flaye. - Centralheizung. - Autobahn.  
Strandbad - frisch Wasser - 30 Betten - Wohneende.

## Kaffee und Konditorei Wellenreuther

Der Drang nach dem Osten, die Erkenntnis, daß der Kaiserreich in absehbarer Zeit sich in eine Geschäftsstadt ersten Ranges verwandelt, hat Herrn Daniel Wellenreuther veranlaßt, sein altes bekanntes Konditorei-Kaffee, das sich seit über zehn Jahren in dem eigenen Hause D L 18 (Königstraße) befindet, in das statliche Schaus O 7, 18 gegenüber dem Parkhotel zu verlegen. Das Hochparterre, früher Wohnung, wurde für den neuen Zweck nach den Plänen der Architekten Esch u. Anke völlig umgebaut. In enger Zusammenarbeit zwischen dem Konditoren- und Baufachmann wurde zweckmäßige Arbeit geleistet. Wenn man vom Ring aus das Haus betrachtet, glaubt man einen Neubau vor sich zu haben, weil auch die Fassade völlig dem modernen Geschmack angepaßt wurde. Beim Betreten des Raumhöfchens gelangt man zunächst in das elegant eingerichtete Konditorei-Berlinsstil und von da über einige Stufen in das Kaffee, das dadurch eine besondere Note erhält, daß die ganze Außenwand in große Fensterflächen umgewandelt wurde, durch die man einen überraschend schönen Blick über den Schmutzplatz und die Königstraße mit ihrem reichbewegten Leben hat. Einzigartig sind die Handwerkeren an den Wänden, von denen zwei moderne Gobelins, sehr wertvolle Stücke, ganz besondere Beachtung beanspruchen dürfen. Bei der Einrichtung des Kaffees war der Wunsch maßgebend, daß sich der Besucher behaglich fühlt. Bei der nächsten Eröffnung wird man sich überzeugen können, daß diese Absicht in vollem Maße erreicht worden ist.

Die technische Einrichtung des Konditoreibetriebes ist ebenso wie der für das Publikum bestimmte Raum eine Schönheitwürdigkeit. Herr Daniel Wellenreuther hat schon in seinem alten Hause darauf gegeben, daß er technisch auf der Höhe bleibe. Es ist deshalb selbstverständlich, daß er seinen Sitz大胆 gesetzt und keine Kosten gescheut hat, um die "Technik" auf das moderne auszustalten. Man behauptet nicht zu viel, wenn man feststellt, daß hier einige Neuheiten zu finden sind, die in ganz Deutschland einzig bestehen. Wenn man die beschränkten Raumverhältnisse berücksichtigt, so muß man den Herren Esch u. Anke einen ganz besonderen Kompliment machen. Mit fühlbarem Vorausblick hat sich Herr Daniel Wellenreuther einen neuen Wirkungskreis geschaffen, der unendlichgründige Anerkennung verdient und sicherlich große Anziehungskraft ausüben wird. Über die auf dem Umbau beteiligten Firmen giebt die Kollektiv-Anzeige auf der nächsten Seite Auskunft.

## Gerichtszeitung

### Ein übler Rund

Friedrich Wilhelm Hensel, 27 Jahre alt, Provisionssellender, wenn er nicht gerade im Dienstjahr sitzt, mit einem Vorstrafenregister, das einem Siebzigerjährigen als "Ehro" machen würde, stand wieder einmal vor dem Großen Strafgericht Freiburg. Nach Verhöhung seiner letzten Strafe batte er sich an das Arbeitsamt Freiburg gewandt, das ihm eine Stelle als Provisionssellender bei einem dortigen Ingenieur vermittelte. Dort hatte er Geißeln-Herde, das Stück zu 90 R., zu verteilen, Verdienst: 10 v. H. vom Verkaufspreis. Das Werk erledigte er sich mit seinen Musterkopien auf dem Motteplatz und legte dort 2 Stück ab. Im ersten Fall ließ er sich die Anzahlung geben, im zweiten Fall den ganzen Betrag, Kaufpreis Nr. 2 lag niemals Geld und Apparatus. Käufer Nr. 1, der nur 9 R. angezahlt hatte, wurde beim Gesetz und erhielt gegen Zahlung des Kaufpreises den Vorführungskörper abgehängt. Da sein Handel außerordentlich schwunghaft war, so kehrte er noch eine Hilfskraft an, einen jungen unerfahrenen Säuberer, dem er zunächst einmal 300 R. Ration abverlangte, als dieser erklärte, daß er solche nicht zahlen könne, diese auf 100 R. erhöhte und sich schließlich mit 90 R. und dem Mantel des Gerupften aufzuhören. Auch das Geld verlor der Käufer nicht, sondern gab es wieder zurück. Dazu kam es, daß der Käufer nichts einbrachte, verlangte er seine Ration zurück. H. wußte ihn zu verbieten und veranlaßte ihn schließlich sogar unter einer Pflichturkunde einen falschen Namen zu schreiben. Mit dieser erhielt er dann den oben verfaulten Apparat. Als nun sein "Gehilfe" immer dringender wurde, verlangte er ihm 20 R. ab, um damit nach Worms zu fahren, um vom Chef die Ration zurückzuholen. Auch das Geld verlor der Käufer nicht. Schließlich beantwortete H. die Nachforderung der Ration mit einer Erpressung. Er drohte mit der Anzeige wegen Verkündungsfälschung, wenn er nicht sofort 200 R. erhielt. In seiner Ratschläge führte der junge Mann an seinen Vater, der die Polizei vor dem übeln Treiben des H. verständigte. Dort war natürlich eine weitere Anzeige wegen Betrug und Wechselfälschung eingeliefert. H. hatte nämlich einen Kraftwagenführer veranlaßt, ihn auf Kreidt auf "Geschäftstour" zu führen, indem er ihm erzählte, daß er einen Wochenlohn (1) von 100 R. und 85 v. H. (1) Umlaufprovision habe. Schließlich bandigte er dem Wagenführer zur Vergleichung drei festsitzende Wechsel über 80, 175 und 340 R. aus. Als dieser die Fälligkeit merkte, der eine Akzeptant war z. B. seit mehreren Jahren lebte, verständigte er die Polizei, die H. sofort festnahm. Nun begann H. den unzurechnungsfähigen Pinsspäthchen zu spielen. Obwohl er das auch während der Verhandlung mimitte, hatte er kein Glück. Das Urteil lautete auf eine Gefangenstrafe von 1½ Jahren und 3 Jahre Sicherheitsstrafe.

\*

H. 9000 R. Geldstrafe für unvorsichtiges Fahren. Vor kurzem wurde auf der Sandstraße zwischen Gladbach und Eschhausen der 17jährige Schneidergehilfe Burk aus Eschhausen, der ein Mädchen nach Hause begleitete, von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Das Strafgericht Marburg hat jetzt den angeklagten Autofahrer, einen Gewerbetreibenden, zu 9000 R. Geldstrafe und 40 Tagen Haft verurteilt.

## Sportliche Rundschau

### Die Vereine des Mannheimer Regatta-Verbandes in der abgelaufenen Saison

Die Amerikaner Olympischen Spiele, die die Nationen eine ge- raume Zeit in Spannung hielten und die trog des Geschicklichkeitsschwars so mancher Achtzehnte und demnächst auch Unterkeilen und Bootsländern brachten, sind vorüber. Amerikaner können und müssen uns die Ergebnisse für Deutschland voll und ganz befriedigen, es ist unsere Pflicht, allen seinen heißen Dank zu sagen, die für die deutsche Sache Opfer, Kraft und Energie eingelegt. Das wir Deutsche unter den Nationen an zweiter Stelle stehen, ist bedeutsam und verheißungsvoll für die Güte und Lebendigkeit des jungen deutschen Sports. Wir können und brauchen, umso mehr, als andere Nationen mit unglaublich größeren Hoffnungen in den Kampf gingen und überzeugender Weise so manche unwillkommene Niederlage einsteckten müssen. Es gilt dies vor allem für den englischen Rudersport. Seine Pracht war unseres Kochtions bei den Olympischen Spielen in Stockholm, wo deshalb der Ludwigshafener Ruderverein als Sieger hervorging (Wicer), schon vorbei und ist jetzt endgültig vorüber. Der englische Ruderverein mußte so manche Hoffnung begraben und selbst dem deutschen Rudersport, repräsentiert zunächst durch den Zweier ohne bes. Berliner Ruderverein Helas, war es nach diesem Kampf vergeben, die Engländer niederrankten. Wenn demnächst unsere übrigen deutschen Mannschaften sich nicht bis zu den Endkämpfen durchdringen könnten, so lag dies zweifellos auf der technischen Durchbildung, sondern an dem gegebenen Menschenmaterial und seiner Hartung. Dies hat sich jetzt erwiesen im Kampf der Mannheimer „Amicitia“ mit den Engländern. Einzig das jugendliche, schlaksige und zähne Menschenmaterial war für den Sieg der Engländer ausschlaggebend, nicht die Technik. Unseres Erachtens war die „Amicitia“ hier zusammen ebenfalls, wenn nicht überlegen. Tafttiss war das Rennen richtig angelegt, wodurch eben gerade die größere Hartig und Zähigkeit der Engländer fast zur Geltung kam. Für die Fortsetzung des Rackets bei der „Amicitia“ ist eine internationale Regatta gegen wie immer viele Bebenen, weil die Ergänzungsmannschaft zum Meister-Vierer qualitativ etwas zurückstand, was die internen Verlustsfaktoren ja immer gleich erwiesen haben. Eine Mischung der beiden Mannschaften konnte niemals eine Steigerung der Qualität ergeben. Wir waren immer der Ansicht und sind es auch heute noch, daß die Fortsetzung Spezialisierung bei Meister-Vierer für die Olympischen Spiele ein besseres Ergebnis gebracht hätte. Das glänzende Abiturienten der rasieren Württembergia sei hier durch keineswegs gefeiert, im Gegenteil, ihr Widerstand gegen den französischen und argentinischen Ritter hat unsere Erwartungen noch übertraffen. Man ging als wohrgestellt, mit einem deutlichen Schied und leichter Energie in den Kampf, eine Tatsache, auf die wir Mannheim ganz besonders stolz sein dürfen. Man hat den Namen Mannheim im internationalen Sportleben wieder einmal zur Geltung gebracht, und hierfür wollen wir der „Amicitia“ wärmstens danken.

In Deutschland hatte bekanntermaßen der Amicitia-Ritter keine Konkurrenz zu suchen. Er ließ überlegen auf den Regatten in Heidelberg, Frankfurt a. M., Berlin, Mannheim und Hannover (Meisterschaftsregatta). Mit den beiden ersten Vierer-Mannschaften gewann die „Amicitia“ weiter den ersten Vierer mit und ohne Steuermann in Heidelberg, des weiteren die gleichen Rennen noch dem Württemberg-Vierer in Mannheim, während die Jungen in Mannheim den Vierergewichts-Vierer in Frankfurt a. M. den zweiten Junior-Vierer und in Karlsruhe den Anfangs-Vierer gewonnen.

Nächst der „Amicitia“ war vornehmlich die „Rudergesellschaft“ denkbar, die Mannheimer Ritter erfolgreich zu vertreten. Sie gewann in Düsseldorf, Kassel und Heidelberg je den Reichsgewichts-Vierer, meistens den Gymnastik-Vierer in Heidelberg und in Mannheim in schlechter Form den Techniker.

Der „Tui“ durfte mit großen Hoffnungen in die Mannschaft gehen. Er hatte schönes Material, schnellige Draufgänger. Auch die technische Durchbildung, die mit bewundernswertem Erfolg und Ausdauer betrieben wurde, ließ nicht zu wünschen übrig. Leiderlich der „Tui“ in seinen Rennen immer auf schwache Gegner. Es gab zumal härtere Düsseldorfer-Viertelpässe, in denen er oft leicht unterlag. Moralisch waren keine Mannschaften zumindest gleichwertig. Immerhin war es ihm vergönnt, in Mannheim im prächtigen Rennen den Junior-Vierer, in Frankfurt a. M. den zweiten Junior-Vierer und in Karlsruhe den Anfangs-Vierer zu gewinnen.

Der junge Ruderverein „Habent“ durfte gleichfalls mit Hoffnungen in den Kampf ziehen. Das zur Verfügung stehende Menschenmaterial mußte wohl ermodern, sich aber im Kampf selbst die benötigte Energie und Durchhaltefähigkeit vermessen. Die Nerven verliegen etwas. Es und insoweit sonst noch die Tüde irgend eines Objekts hemmend mitspiele, ist unbedingt.

Nur noch zu dem „Rudwigshafener Ruderverein“: Er steht heute im 10. Jubiläumsjahr. Wie wollen es als günstiges Prognosticon werden, daß nach Jahren der Höhe es sich wieder leicht zu regen beginnt und ein neuer Aufschwung bevorsteht. Nachdem es der Stütler a. v. Hoven, bei dem Ludwigshafener Ruderverein wieder Sättigung verhalf. Er gewann in Offenbach, Mannheim, Karlsruhe und Stuttgart die ersten Einer, darüberziehend die Mehrheitsfahrt in Mannheim, während er in Frankfurt, Mainz und auf der deutschen Meisterschaftsregatta in Hannover gegen den deutschen Meister Klinton unterlag. Es bleibt aber eine höherzeitliche Tatkraft, das Hoven, erfüllt von einem Spurgeist und eisiger Voraussicht, sich von Tag zu Tag verbesserte und besonders in Mainz den deutschen Meister ein Rennen lieferte, das Klinton selbst in Stunzen setzte. Unserer Meinung ist H. zwar noch der Bezeichnung „Amicitia“ entstanden. Und wenn der junge Ludwigshafener die Wintersaison dazu benötigt, durch eine ausgiebige Reichtagskette seinen Vierer zu föhren, zu hören und gebührend zu erhalten, so werden wir Hoven in den nächsten Rudersaisons an erster Stelle finden. Unter diesen Einer-Manns gewann Ludwigshafen in Frankfurt noch den Gymnastik-Vierer.

Die Rudersaison (Rennen) ist vorüber. Die Ergebnisse liegen vor und. Was man erhofft und an dieser Stelle voranbringt hat — der Sieg der Senioren — hat sich nicht nur realisiert, sondern die Erwartungen noch um ein Beträchtliches übertraten. Man blieben die Hoffnungen für den jungen Nachwuchs, wie denn auch seines der Mannschaften ihr restlos durchsetzen vermochte. Immerhin blieben sie sich ausnahmslos tapfer, eisig cool.

Mannheim regt sich für den gehörigen Sport ein neues Interesse, langsam, aber sicher gewinnt er keinen Boden, seine Bedeutung aufzufüllen, und der Badische Ritter gehörte den in Frage kommenden Vereinen durch die Tats. Nun gilt es unermüdlich weiterzuarbeiten, weiter und auszubauen; es gilt, das Gründungslehrbuch weiter zu werden, den Nachwuchs weiterzubilden und durch neue Taten den alten deutschen Sport wieder zum Ruhm wieder zum Ruhm zu bringen. Das dem so sein kann, hat die abgelaufene Ruderhalle noch bewiesen, und die Mannheim-Badische Vereine dürfen sich rühmen, hierzu ihr Werkzeug beigebracht zu haben.

## Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als lohne kennlich zu machen. Mündliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Beantwortung juristischer, medizinischer und Bewertungsfragen ist ausgeschlossen. Jeder Anfrage ist die Bezugsschriftung beizufügen. Aufgaben ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

Werthe. Die "Böhmische Zeitung" hat eine größere Auflage. 2. Deutsche Allgemeine, d. Frankfurter Zeitung. 3. Süddeutsche Zeitung außerhalb wenig. Der Sächsische lädt sich nicht gut unterscheiden.

W. St. 1. Eine Gasflächenhängelampe verbraucht in der Stunde 110 Meter Gas, soviel also 1.76 Pferd. 2. Eine Gasbrennkammer verbraucht in der Stunde 400—450 Meter bei Vollbrand also für 450 Meter 7,2 Pferd. Die Sparlampe verbraucht in der Stunde ungefähr 30 Meter Gas.

3. 100. Der Bildungsabsatz eines Patentenwales ist folgender: 1. Dipl.-Ingenieur, 2. Mündigkeit eine zweijährige Tätigkeit bei einem Patentanwalt, 3. Ein Vierer vor dem Reichspatentamt in Berlin. Hier werden folgende Kennziffern vergeben: 1. und ausländisches Gewerberecht, 2. Vierer, 3. Münz- und Wertmarken, 4. Gewerbe-, Kennziffer der einzügigen Belege der Bildungsordnung, 5. Bildungsordnung, 6. Bildungsabsatz der ausländischen Strafrechte.

A. G. St. Wenden Sie sich an Herrn Dr. Bernauer, Schloß Mittelbau.

Oft machen Sie Ihre Gefahr an das Reichsmarineministerium in Berlin. W. St. 1. Redenbach abgelöst von Steinmetz, dem ehemaligen Rok. Odys, auf dem dieser nach Waldball tritt. 2. Uns unbekannt.

Tremo Abonnement. Von Gerhard Baummann.

H. W. Sport. 1. Ungarn wurde im Entscheidungskampf um die Wasserballmeisterschaft von Deutschland mit 5:3 geschlagen und wurde dadurch zweiter. 2. Dritter Stelle folgt Frankreich vor Argentinien (Schlußspiel 8:0 für Frankreich). — 3. Sieger des Vierturniers: Italien: Koch-Ungarn, Pontremoli-Lombard: Tarczay, Italien, Italien: Pontremoli-Ungarn-Holland, Leichtgewicht: Orlandi-Italien, Halbwiegengewicht: Avandaro-Argentinien, Schwergewicht: Durado-Argentinien. Die Achtel des Vierturniers: Italien - II. G. St. 4. Röderberg-Germanien, Weltgewicht: Belotti-Ungarn, Semmelweis: Hellef - II. G. St. 5. Röderberg-Germanien, Weltgewicht: Germani-Dänemark, Halbwiegengewicht: Vitsius-Deutschland, Schwergewicht: Mannen-Schweden.

## Aus den Rundfunk-Programmen

Samstag, 25. August

### Deutsche Sender

Berlin (Welle 433,9) Königs Wusterhausen (Welle 1200)

20.00 Uhr: Wiener Abend, 22.30 Uhr: Tonamüller.

Bremen (Welle 322,5) 20.30 Uhr: Robert Roppe-Abend, Tonamüller.

Frankfurt (Welle 435,0) 16 Uhr: Stunde der Jugend, 18.30 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Sonntagskonzert.

Hannover (Welle 394,7) 20 Uhr: Überviel, Bläschala und Motor.

Konigsberg (Welle 438,9) 20.30 Uhr: Bur Unterhalt. Konzert, 21 Uhr: Sonntagskonzert.

Kiel (Welle 394,7) 20.15 Uhr: Vierhändig-Schlagerwahl, 21.30 Uhr: Rundfunk.

München (Welle 690,7) 20.20 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters, dann Tonamüller.

Stuttgart (Welle 329,7) 16 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Österreichische Musik, 21.30 Uhr: Egri-Wölter, 22.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.

### Ausländische Sender

Bern (Welle 411) 21 Uhr: Belletoire-Vallabim, 22.05 Uhr: Tonamüller.

Budapest (Welle 350,8) 20.00 Uhr: Unionsches Konzert aus dem Boedhaischen Garten.

Daventry (Welle 104,8) 20.30 Uhr: Konzert des v. R. Rundfunk.

Dresden (Welle 100,8) 20.30 Uhr: Militärkonzert, 21.30 Uhr: Tonamüller.

Falkenberg (Welle 540) 20.00 Uhr: Wiederkommt.

Fritz (Welle 348,9) 16.30 Uhr: Frau Biinn: Correttau, Doty.

Genf (Welle 447,8) 21 Uhr: Mat. Coerndorf, Wiederkommt.

Göteborg (Welle 217,2) 20.30 Uhr: Operettentraum, Röden Mimi.

Johannesburg (Welle 299,2) 20 Uhr: Übertragung vom Wien.

## Radio-Spezialhaus Gebr. Hettgott

Marktplatz G 2, 6 — Tel. 26547

Und zum Herbst, der neue Monatsspieler! Wie sich die Königsbergen müssen, wie der Glanz der hohen Töne, die Pracht der neuen dunklen Bässe erstrahlt und zu phantasievoller Einheit verschmilzt, das müssen Sie gehört haben! Sie werden beglückt sein.

## Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7<sup>th</sup> morgen)

See hö- he m m	Ru- hr und Na- mm m	Tem- pera- tur in C	Wind- richt. richt. richt. richt. richt.	Wind- stärke	Wasser- stand m	Wasser- stand m
Wiesbaden	101	—				
Köln	563	76,1	14	18	18	SO schw.
Karlsruhe	120	76,1	23	23		

# NEUBAU CAFÉ WELLENREUTHER

Café und Konditorei Wellenreuther, O 7, 18

gegenüber dem Parkhotel

Eröffnung Samstag, nachmittags 2 Uhr

J. & A. Ludwig

G. m. b. H.

Bauunternehmung

(Gegründet 1888)

Holzstr. 4-8 Fernspr. 32215/16

Werksatz Industriestr. 7

Ausführung von Schreinerearbeiten

JOH. ZANUSSI

Mannheim Tel. 51167

Terrazzo- und Zementgeschäft

Ausführung der Terrazzoarbeiten



August Roth

Gipsmeister

Jungbuschstr. 20 Tel. 22560

Ausführung der Gips- u. Stukkateurarbeiten

Ausführung der Schaufenster- u. Markisenanlagen

A. Beierle, Freiburg i. Br.  
Eisen- und Metallkonstruktionswerke

K. Zeyher & Cie.

Inhaber F. Kell

Möbelfabrik u. Innenausbau

Ausführung der Holzarbeiten

der Kaffeeräume in Courbaril

F 7, 16 a

Tel. 31016

**HERMETA** G. M.  
B. H.  
LADENBAU

Lieferanten  
der kompletten  
Laden-Einrichtung

**WEICKEL** Mannheim, C 1, 3  
Der Lieferant für Cafés, Hotels  
und Restaurationen

Glas, Porzellan, Bestecke

**Fritz Bensinger**, G. m. b. H. G 7, 27  
Mannheim Tel. 21977/21978

Fabrik für Porzellandekoration

Spezialität:  
**Gummibelag**

für Fußböden und Treppen

Hill & Müller Kunststrasse N 3, 11/12

Willy Bopp, Mannheim

Dammstr. 20, Fernspr. 51793

Geschäftshäuser der Sanitas-Fußbodenfabrik Heilbronn

Karl Weyler Zweigniederlassung Mannheim

Ausführung der Sanitas-Teppichunterlagsböden

**Boden- u. Treppen-Gummibelag**

**Gummiwarenfabrik Hutchinson**  
Mannheim Industriehafen

**H. BARBER** N 2, 10 + Rathausbogen 46/48

Telephon No. 20555

Ausgeführt Arbeiten und Lieferungen:

Beleuchtungskörper - Brausezelle für Arbeiter - Elektr. Heißwasserspeicher (1000 Ltr.) - Elektr. Licht- und Kraftanlagen - Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen - Herren- und Damentoiletten

Projektierung und Ausführung

kompletter elektr. Kraftanlagen

Telephon 22867

H. DAUER G. M. B. H.

Ing.-Büro für Elektro-Technik

kompletter elektr. Lichtanlagen

Prinz Wilhelmstr. 19

Lichtreklame-Anlagen

**Teppichhaus Hochstetter**

N 4, 11/12 gegr. 1859 Friedrichsplatz 16

Bodenbelag — Teppiche — Dekorationen

**Autofrigor-Kühlanlagen**

Ohne Ammoniak / Ohne Stopfbüchse / Ohne Ventile / Ohne Riemen

vollständig automatischer Betrieb

Geringster Stromverbrauch

**ESCHER WYSS WERKE**

Lindau-Bodensee

**Josef Hoffmann & Söhne A.-G., Mannheim**

Unternehmung für Hoch-, Eisenbeton- und Tiefbau

Ausführung der Erd-, Beton-, Maurer- u. Eisenbetonarbeiten

# Trockenes Eis

## Die neueste Errungenschaft der Kältetechnik

Zuletzt man die ganze Bevölkerung Amerikas etwas umfaßt vom Alkohol entwöhnt und zum Genuss von Limonade, Klärwasser und Gefrorenem belehrt hat, ist dort die Frage der „Trockenlegung“ zum Kernproblem des öffentlichen Lebens geworden. Was soll man aber dazu sagen, daß ständige Abfälle drinnen auf den Gedanken gekommen sind, nun auch noch das Eis von seinem Feuchtigkeitsgehalt zu befreien? Spätselte: Tatsächlich ist es amerikanischen Erfindergeist gelungen, mit einer neuen Sensation, dem „Trockeneis“, vor die Öffentlichkeit zu treten und damit wahrscheinlich eine große Umnutzung auf dem Gebiete der Kältetechnik einzuleiten.

Bei diesem Produkt handelt es sich, um jedes Mißverständnis von vorherher auszuschließen, natürlich nicht um gefrorenes Wasser, sondern um die zum erstenmal ausgenommene industrielle Auswertung eines nicht mehr sehr jungen Gedankens, nämlich die Herstellung flüssiger Kohlensäure in den festen Zustand.

Jeder kennt wohl die länglichen Stahlflaschen, die in flüssiger Form jenes Gas enthalten, das der Gastwirt mit Hilfe seines Bierdruckapparates dem erfrischenden Hopfenextrakt einpumpt, damit er munter schwärme. Wenn man eine dieser Flaschen aufschlägt, um die Kohlensäure ins Freie entweichen zu lassen, so deutet sie sich beim Austritt sofort gewaltig aus und verflüchtigt sich. Dieser Prozeß hat gleichzeitig einen erheblichen Temperaturabfall zur Folge, durch den eine teilweise Erstarrung des Gases bewirkt wird, das sich schließlich in Pulverform von blindernder Weißheit niederschlägt und in dieser Gestalt unter dem Namen Kohlensäureschnee in der Chemie bekannt ist.

Dieser Vorgang, bis vor kurzem nur eine interessante Laboratoriumsspielerei, hat die Amerikaner zur industriellen Auswertung gereizt. Nachdem sie die Schwierigkeiten, die der fabrikmäßigen Herstellung im Wege standen, überwunden hatten, konnte das Produkt praktisch der Kältetechnik dienstbar gemacht werden. In New York ist bereits ein großes Werk errichtet worden, das sich nur mit der Erzeugung von Kohlensäureschnee und daraus hergestellten Eisblöcken beschäftigt und einen täglich wachsenden Umsatz zu verzeichnen hat. Der Preis des Trockeneises ist zwar gegenwärtig noch immer etwas ziemlich so hoch wie der des Natureis, aber wenn man ihn auch in der nächsten Zeit schon beträchtlich zu senken hofft, so bietet dieses neue Material der Kältetechnik doch auch heute schon beachtliche Vorteile. Zunächst hat es eine Eigentemperatur von ungefähr -30 Grad C. und ist infolgedessen konkurrenzlos für die Verschaltung jener leichtverderblichen Lebensmittel, die bei einer Temperatur unter 0 Grad aufbewahrt werden müssen, z. B. Fleischfleisch usw. Dann ist es aber vor allem auch wesentlich haltbarer als das Natureis.

Man hat versuchswise einen Block von zwei Kilogramm Gewicht mittler im Hochsommer in ein Schaukasten gestellt, wo er annähernd 24 Stunden vorhielt. In geeigneten Behältern läßt sich die erstarnte Kohlensäure bis zu zwei Wochen aufbewahren. Der Verbrauch ist äußerst sparsam und verhält sich zu dem von Natureis wie 1 : 15. Das macht sich bei Eisenbahntarifporten natürlich an den Frachtkosten in günstiger Weise bemerkbar. Dazu kommt, daß die Beförderungskosten abgesenzt werden kann, denn Natureis muß, da es schnell schmilzt, auf längeren Reisen mindestens mehrere Male erneuert werden, wodurch neben der Arbeit auch kostbare Zeitverluste entstehen. Eine weitere Anehmlichkeit ist die Sauberkeit des Verfahrens. Es ergeben sich weder Schmelzwasser noch andere Rückstände.

Zahlreiche amerikanische Firmen haben sich für den Transport von Milch, Butter, Eiern, Fischen schon auf Trockeneis

umgestellt. Seine Anwendung ist aber nicht nur überall dort gegeben, wo bisher Natureis gebraucht wurde, sondern weitere Möglichkeiten werden täglich erschlossen; z. B. kann man jetzt Gefrorenes, für das die Yankees eine große Schwäche haben, ohne Schwierigkeit mit der Post verschicken. Man braucht dazu nur einen doppelwandigen Papierkarton, in dessen Zwischenraum eine Handvoll der erstarrten Kohlensäure untergebracht wird. Die Industrie benutzt dieses neue Material der Kältewirtschaft u. a. bei der Raffination von Erdöl zum Auskühlen von Paraffin, ferner zur Ungezieferbekämpfung in Lebensmitteln, Woll- und Pelzlagernhäusern. Selbst in die Chirurgie

unternommen, in besonders dafür konstruierten Fahrzeugen Eis über größere Entfernungen zu versenden. Damals wurde von einem New Yorker Händler die erste Schiffsladung davon nach der Stadt mit dem uns heute so geläufigen Namen Charleston (Südcarolina) verbracht. 1893 war man schon so weit, Natureis von Boston nach Ostindien zu senden und schließlich war bald der ganze Erdball in den Export mit einbezogen. In Deutschland wurde besonders norwegisches Eis eingeführt, doch spielt dieses heute auf unserem Markt keine nennenswerte Rolle mehr. Im milden Winter des Jahres 1890 betrug die importierte Menge z. B. 3½ Millionen Doppelzentner im Wert von mehr als fünf Millionen Mark. In anderen Jahren, die im eigenen Lande genügend Eis entstehen ließen, wurde nur ein geringer Teil dieser Menge vom Ausland bezogen.

Der Handel mit Natureis beruht mehr wie jeder andere auf Spekulation, da man niemals den Bedarf im voraus wissen kann. Mittlerweile ist man dazu übergegangen, statt des aus offenen Gewässern gewonnenen Eis des uralten einwandfreien und federfeinen Kunst-Eis zu verwenden. D. h. Kunsteis ist ein etwas schwächerer Ausdruck, doch hat er sich nur einmal eingebürgert. Es handelt sich dabei ebenfalls um gefrorenes Wasser, das indessen künstlich, mit besonderen Vorrichtungen, erzeugt wird. Die Kältemaschinen, deren man sich dazu bedient, arbeiten hauptsächlich mit der Verdampfung von Ammonium, schwefligem Säure, Aceton usw. oder mit der Ausdehnung fester kontramieterer Salze. Nach den letzten Statistiken befinden sich etwa 10.000 solcher Maschinen in Deutschland. Das erzeugte Produkt heißt entweder „Treibels“, „Karel“ oder „Kristalle“. Je nachdem, ob es unbeschichtet und milchig klar mit trübem Kern oder vollständig durchsichtig ist. Um letzteren sollte es aus entfeimtem und destilliertem Wasser hergestellt.

Der Bedarf an Eis ist sehr groß. Der heutige Weltverkehr in Nahrungsmitteleinheiten wäre ohne diese ausgeschaltete Kälte überhaupt nicht mehr denkbar. Alle Lebensmittelbetriebe, ferner Hotels, Restaurants, Konditoreien und Haushaltungen zählen zu den ständigen Verbrauchern. Eine ganze Reihe von Industriegewerben, besonders chemischer Natur, können das Eis oder die auf anderem Wege erzeugte Kälte nicht entbehren. Branereien sind Großabnehmer, Margarinefabriken brauchen das Eis zur Erstarrung des Fettes. Andere Verwendungsbereiche sind mitunter recht eigenartig, z. B. wird bei der Seidenraupenzucht die Kälte benutzt, um die Entwicklung der Raupen zu regulieren. Dann seien die künstlichen Eisbahnen und vor allem die Kühl- und Gefrieranlagen erwähnt, die ja von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung sind, da sie große Mengen empfindlicher Lebensmittel, besonders Fleisch und Fisch, vor dem Verderben schützen. Auch Blumen werden eingelagert, und ein gärtnerischer Spezialgewerbe, das Malzblumengeschäft, ist ganz auf die Kälte angewiesen. Die Malzblume fördert nicht aus, wenn sie keinen Winterschlaf gehabt hat. Keine Großzeit durchgemacht hat. Bringt man die Keime in den Gefrierraum, so kann man ihren Winterschlaf beliebig ausdehnen und im Oktober und November aufgeblühte Blumen erhalten. Die eingelagerten Keime stellen jährlich einen Wert von über einer Million Mark dar und werden in großen Mengen nach England, Frankreich und Amerika ausgesetzt.

Auf allen diesen Gebieten kann, wie gesagt, das Trockeneis bequemer und billiger angewendet werden und es ist daher nur eine Frage der Zeit, bis es auch bei uns die alten Methoden der Kältetechnik ersetzt haben wird.

Karl Kabritz.

Die Kohlensäure, die in der Limonade perlt, wird — in festen Zustand übergeführt — als trockenes Eis bezeichnet.

hat es Eingang gefunden, wo man sie seiner zur örtlichen Belästigung bei der Vornahme von Operationen bedient.

Man wird es verstehen, daß der Eishandel und die Kälte-industrie die Erarbeitung des Marktes durch die seltene Kohlensäure mit der größten Ausdauerestreit verfolgen. Mit welchen Mitteln arbeiten die Geschäftsführer, die im Wirtschaftsleben keine zu unterschätzende Rolle spielen, bisher? Bis vor etwa 30 Jahren war man auf die Ernte an natürlichem Eis ausgestorenen Böden, Hügeln, Seen und überschwemmten Wiesen angewiesen. Mit Eisbowl und Eisplast barg man den kostbaren Stoff in Taschen und Blättern, die in Gruben oder Keller oder eigens gebauten Eishäusern für den Sommer eingelagert wurden.

Der Handel mit Eis gibt schon sehr weit zurück. Die spanischen Eroberer sandten ihn z. B. schon bei den Azteken, den Urinwohnern Mexikos, vor. In größerem Stil wurde aber nachweislich zum erstenmal im Jahre 1700 das Wagnis,

Meta, die alles lag, was nicht in Ordnung schien, ging auf die Vampi zu, nahm den Sonnenstein unter den Arm und schraubte mit leichten Händen unter unsern erstaunten Blicken die Vampi hoch und höher, so daß sie wund und plötzlich in städtischer Größe vor uns stand. Meta hatte nur auf eine verbogene Feder gebeduft.

Die jungen Herrn waren jetzt täglich in unserem Haus. Sie lamen oft schon des Nachmittags vom Tennisplatz mit heraus und abends wurde im Garten eine Boule gespielt. Meta verstand das Boulespielen ausgezeichnet.

Es wurden keine Bachkonzerte mehr gespielt. Metas häßliche kleine klassische Musik. Die Referendarin trugen Coquiera vor, daß Villard im Varieté war wieder zu Ehren gekommen und Schmettaus tanzte Cancan oder gab die Pétite Guibert mit langen schwarzen Handschuhen, diese Sängerin, welche die dicke Pariser Bourgeoisie nach dem Diner erregte. In unser Haus war ein freier Ton eingezogen, und ich glaube, daß die Bilder der alten verstorbenen Tanten, die so streng und ehrbar aus den goldenen Rahmen auf uns herabschauten, nicht vor Alter darfen, sondern vor Verwunderung.

Metas Art, die freie Rheinländerin darzustellen, entzückte alle Männer. Nur war das, was man hier frei nannte, eigentlich etwas anderes.

Ihre Formen waren ziellos, aber da sie über alles lachte, begannen die Herren auch über alles mit ihr zu sprechen. Es gab keinen Witz, den sie nicht mit einem silberhellem Lachen — ich muß diesen abgedroschenen Ausdruck gebrauchen — quittierte. Und Egon, so empfindlich er jütlchen Witzen in Damen gesellschaft gegenüber war, lachte mit. Er hatte es sonst verurteilt, wenn die Herren ihren Gattinnen Jaadolle mitbrachten und ich habe nie aus seinem Munde etwas Derartiges gehört.

Es ist nicht Sache des Lebemanns, in Wortspielen zu sündigen. Das überläßt man den Stammesleuten, deren einzige Sünde oft die Wortfünde ist.

Mir war Metas Art bekannt, aber daß jetzt alles, was bei uns geschieht, gelungen, gefroren und belacht wurde, auf das Kontor der Rheinländerin geschrieben wurde, darin lag eine Herausforderung für meine Heimat und ich lehnte mich da gegen auf.

An einem lustigen Bowlenabend waren die Herren mit Frau Meta in den dümmigen Park gegangen, ihr Baden kläng heraus zu uns beiden, die wir auf der Terrasse zurückgeblieben waren. Und ich nahm Gelegenheit, Egon auf diese Veränderung des Tones aufmerksam zu machen.

Egon sah mich groß an. Sein Blick verfinsterte sich.

(Fortsetzung folgt.)

„Das scheint mir auch!“  
„Daran ist nichts Überraschendes“, erwiderte sich Egon. „Sie lieben. Meine Ansicht über eine Frau, die nach der Ehe nur Hausfrau oder Magd ist, kennst du ja.“

Allerdings, dieses Thema hatte er mit mir schon vor unserer Ehe durchgesprochen, so daß ich es jetzt anscheinlich vermied, ihm von hauswirtschaftlichen Angelegenheiten zu sprechen.

Darauf zu kochen und dann in anderer Peute Badewanne zu baden, wäre ich allerdings nie gekommen.

Egon schien nichts darin zu finden. Er betonte nur wieder die Geschmeidigkeit dieser Frau.

„Weiter sage ich ja nicht!“

„Weiter sagtest du vielleicht nicht, er sprach seit einiger Zeit überhaupt recht wenig... irgend etwas schien ihm zu beschäftigen. Er war gereizt. Dem noch jungen ungeschulten Dienner gegenüber brachte er bei Tisch auf. Dem armen Kellner schickte sie die Knie, wenn er mit der Suppenspitze einen Teller, Tischdecke oder Tasse oder gar Motivtassen auf die Tafeldecke. Natürlich das konnte ja keine Peute schaffen.

Es war auf einmal, seit Meta täglich da war, viel von solchen Neuerlichkeiten die Rede, und wir speisten jetzt in dem viel zu großen Speisesaal.

Eines Abends reichte der Diener den Tafel ohne die Soße. Ich gab ihm Zeichen, aber der Diener sah uns nur mit angstvollen Augen hilflos an. — Frau Meta erhob sich rasch, nahm die Saucenschüssel vom Tisch, entfaltete eine Serviette, bedeckte ein albernes Tablett damit, stellte es dem Diener zurecht und stob ihn den Hausherrn zu, der mit gerunzelten Brauen nervös das Broi zerkrümelte.

Egons Gesicht hellte sich auf. So war's recht, man mußte es dem Dienner nur vornehmen.

Ich konnte das eben nicht. Ich sah es ja nicht, ob man mir von rechts oder links servierte. Wenn ich einen solchen Verstoß bemerkte, mußte ich mich schon sehr langsam, und die Gegenwart eines aufwartenden Dieners ist mir mein Ruhetag lästig gewesen. Der Rheinländer empfand jedes steife Ceremoniell als einen Quana. In unserem Hause wurde auf das Servieren und die Drehur der Dienerschaft

ein allzu großes Gewicht gelegt. — Mama ging es darin wie mir. Wir hätten beide bei Tisch am liebsten auf jede Bedienung verzichtet, wie zur Zeit Mirabeaus, der große Dienst gab, auf denen sich die Gäste zwangsläufig an kleinen gedekten Tischen bedienten und die Bedienungen nur auf Klingelruf erschienen.

Egon dagegen war, seit wir in dem großen Hause auch eine gehobene Bedientenzahl um uns haben mußten, beständig unzufrieden, weil die Leute nicht gewandt genug bedienten. Nahm ich sie in Schuß, so rief es, „du hast ja nie eine Kinderstude gehabt...“

Derartige Dressuren wurden nun täglich an unserem Tisch aufgeführt. Es war eine Pein, sie mitzuerleben.

\* \* \*

„Ich glaube, es wäre dir ebenso recht, in einer Mansarde auf Wasserschluß zu essen“, warf Egon mir vor.

„Sicher lieber, wie jetzt bei uns“, dachte ich.

Mamas Antwort war immer noch nicht eingetroffen, und der Gedanke, ob ich das Geld von ihr erhalten würde, beschäftigte mich unablässig.

Eine Weile herrschte in dem kalten, malgrünen Gesellschaftssaal eisiges Schweigen.

Ich empfand Metas Gegenwart dankbar. Sie wirkte wie ein Blitzeleiter, wohltuend in ihrer unendlichen Eleganz, ihrer Freiheit, der heiteren, überlegenen Ruhe und ihrem ununterbrochenen Lachen. Sie hatte eine leichte, geschickte Hand für alles, was sie ansaß.

In unserem Saal stand eine kostbare Uhr, die nur einmal im Jahr, am Silvesterabend, aufgesogen wurde. Seit einiger Zeit ging die Uhr nicht mehr. Der alte Uhrmacher war schon einige Male dagegen gewesen, aber er hatte sie auch nicht zum Leben bringen können... Seitdem stand sie still und Egon ärgerte sich über solch stumme Pendüle. Sie lobte so spießbürglerisch aus, diese ewig auf sechzehn siehende Uhr. — Meine unheimliche Uhr, aber sie stand wirklich auf sechzehn.

Meta kam zum erstenmal den Salon betrat, machte sie sich sogleich an der Uhr zu schaffen, und mit ihren scharfen Augen entdeckte sie ein Haar, das sich um den kleinen Pendel geschlungen hatte. Sie setzte sich mit der Uhr auf die Fensterbank, neigte sie mit unendlicher Geduld daran herum, bis endlich die Uhr stieg.

Ein ähnliches Kunststück brachte sie mit einer alten Stehlampe fertig, dem Hochzeitsgeschenk Tante Gertrude's, über deren formliche Figur die Leutewand in Trier sich franz lachen wollten. Mit ihrem riesenhaften vola-Tschirn stand sie auf dem kurzen Stein unbewußt wie ein Iberg in der Ede.

„Solche Dassons muß es nur in Kleopatra geben“, meinte Egon.



